

Riesauer Tageblatt

und Anzeiger (Elbeblatt und Anzeiger).

Leitung: Dr. med. h. c. h. c.
"Tageblatt", Riesa.

Amtsblatt

Verlagsnummer
Nr. 20.

der Königl. Amtshauptmannschaft Großenhain, des Königl. Amtsgerichts und des Stadtraths zu Riesa.

Nr. 194.

Sonnabend, 22 August 1903, abends.

56. Jahrg.

Das Riesauer Tageblatt erscheint jeden Tag Abends mit Ausnahme der Sonn- und Festtage. Vierteljährlicher Bezugspreis bei Abholung in der Expedition in Riesa 1 Mark 50 Pfg., durch unsere Träger frei ins Haus 1 Mark 65 Pfg., bei Abholung am Schalter der Lokalt. Postanstalten 1 Mark 65 Pfg., durch den Briefträger frei ins Haus 2 Mark 7 Pfg. Auch Monatsabonnements werden angenommen. Anzeigenannahme für die Nummer des Ausgabebetages bis Vormittag 9 Uhr ohne Gewähr.

Druck und Verlag von Langner & Winterlich in Riesa. — Geschäftsstelle: Rahtenstraße 59. — Für die Redaktion verantwortlich: Hermann Schmidt in Riesa.

Auf Blatt 369 des Handelsregisters, die Firma Martha Engel in Riesa betreffend, ist heute eingetragen worden, daß

Fräulein Martha Hedwig Louise Engel in Riesa aufgeschieden, die Gesellschaft aufgelöst und das Handelsgeschäft auf den Wittnhaber Herrn **Emil Karl Engel** übergegangen ist.
Riesa, den 20. August 1903.

Königl. Amtsgericht.

Auf dem Beschlag äußere Retzhewerstraße (gegenüber der Storischen Gärtnerei) kommen **Freitag, den 28. August 1903, vorm. 11 Uhr** 226 Chamottrohre, 30 Chamottrohrstücke, 20 Chamottrohrstücke, 150 Cementrohrstücke und 2 Cementrohrformen gegen sofortige Bezahlung zur Versteigerung.
Riesa, am 21. August 1903.

Der Gerichtsvollzieher des Königl. Amtsgerichts.

Das neue städtische Krankenhaus

ist

Donnerstag, den 27. August 1903

mit einer im Krankenhaus abzuholenden Feler eingewickelt worden. An dieser Feler können des beschränkten Raumes wegen nur eingeladene Gäste teilnehmen.

Um aber der gesamten Einwohnerschaft die Möglichkeit zu bieten, die Einrichtungen des neuen Krankenhauses kennen zu lernen, wird das Krankenhaus

Montag, den 24. August 1903 und Dienstag, den 25. August 1903,

vormittags 10—12, nachmittags 6—8 Uhr, sowie

Wittwoch, den 26. August 1903, vormittags 10—12 Uhr

zur Besichtigung geöffnet sein.

Kinder unter 14 Jahren kann jedoch der Eintritt nicht gestattet werden.

Das neue städtische Krankenhaus zu Riesa.

Neben der größeren und bedeutenderen Schwesteranstalt, dem Krankenhaus des Johanniterordens, führte das kleine einfache „Stadtkrankenhaus“ ein bescheidenes Dasein. Räumlich und wirtschaftlich mit dem städtischen Armenhaus verbunden, diente es in der Hauptsache der Armenkrankenpflege. Als daher im Jahre 1900 die Verlegung des Johanniterkrankenhauses beschlossene Sache wurde, war die Notwendigkeit, ein neues städtisches Krankenhaus zu errichten, gegeben. Die städtischen Kollegien veranlaßten diese Notwendigkeit nicht; sobald es feststand, daß der Orden sein Krankenhaus nach Tschyna verlegen würde, wurde der Bau in gemeinsamer Sitzung des Rates und der Stadtverordneten beschlossen. Der Sitzungstag, der 1. Oktober 1900 ist der Geburtstag unseres neuen Krankenhauses.

Einen Bauplatz auszuwählen, war nicht schwer. Das im Südosten der Stadt gelegene umfangreiche Grundstück des vormaligen Rettungshauses mit seinem schönen großen Garten war trefflich als Bauplatz geeignet wie kein anderes: „Der zum Neubau gewählte Bauplatz ist vorzüglich zu seinem Zwecke geeignet, denn der Untergrund ist günstig, die Entwässerung durch die städtischen Schöpfen möglich, er ist genügend groß, er liegt hoch und frei und genügend entfernt von den Häusern der Stadt und besitzt insbesondere eine freie Südlage, deren günstiger Einfluß auch in Zukunft nicht durch Neubauten beeinträchtigt werden kann.“

So hat sich der königliche Bezirksarzt Herr Dr. Pechhold gutachtlich über den Bauplatz ausgesprochen!

Im Frühjahr 1901 ging es frisch ans Werk. Von der Schöpfenstraße aus wurde das Baugrundstück durch eine bequeme Zufahrtsstraße erschlossen und die zur Entwässerung nötigen Schöpfenanlagen wurden ausgeführt. Im Herbst 1901 begannen dann die Gründungsarbeiten, im Sommer 1902 waren die Gebäude im Rohbau vollendet und in den nächsten Tagen, im Sommer 1903 soll die Anstalt ihrer Bestimmung übergeben werden. Man sieht: der Bau ist zwar rüstig gefördert, aber nicht übereilt worden, gewiß zum Vorteil der Anlage. Manchem ging's vielleicht zu langsam; er bedenke: „mit Hast bauen taugt nie“, besonders wenn ein Krankenhaus entstehen soll, in dem ja kranke Menschen gesunden sollen!

Das neue Krankenhaus besteht aus drei Gebäuden, dem eigentlichen Krankenhaus als Hauptgebäude, dem Wirtschaftsgebäude und der Reichenhalle.

Die Gebäude stehen nebeneinander in der Richtung von Ost nach West mit gutem Abstände. Die eigentlichen Krankenzimmer und -säle blicken alle nach Süden, aus ihren Fenstern schaut das Auge über das breite Tal der

Tal und weit darüber hinaus, die Kirchen von Pausitz, Prausitz, Jehnda und Dommahß grüßen herüber; zumal wenn die Abendsonne ihr goldenes Licht über das Tal ergießt, bietet sich dem Kranken von seinem Zimmer aus ein Landschaftsbild von solch einer stillen großen Anmut und Schönheit, wie man es in Riesa, der an landschaftlichen Reizen armen Stadt, nimmermehr erwartet.

Die Gebäude sind in Ziegelmauertwerk mit Putz ausgeführt. Besonderen äußeren Schmuckes entbehren sie. Man wollte ein Krankenhaus schaffen, das in seiner inneren Einrichtung möglichst vollkommen sei und den Anforderungen der modernen Krankenpflege genüge; das erfordert aber eine Reihe außerordentlich kostspieliger Anlagen innerhalb der Gebäude. Um die Bauausgabe nicht allzu sehr aufzuwellen zu lassen, hat man daher auf eine architektonische reiche Ausgestaltung der Fassaden Verzicht geleistet. Wenn also die Bauten zu näherein erscheinen, der man bedenken: das neue Krankenhaus ist wie ein guter Mensch, es birgt seine Vorzüge im Innern! Vor allem ist darauf gesehen worden, den modernen Anforderungen der Hygiene gerecht zu werden. Möglichst unbeschränkte Licht- und Luftzufuhr und möglichst leichte Reinigungsfähigkeit, das waren die Grundsätze, die bei der Einteilung und Ausstattung der Räume maßgebend waren. Alle Räume sind daher durch große Fenster gut belichtet, die zum Teile mit beweglichen Oberlichtscheiben (Regner'sche Verschlüsse), versehen sind. Die Zwischendecken des Hauptgebäudes und des Wirtschaftsgebäudes sind massiv (System Kleine) ausgeführt, sobald möglichst undurchlässige Decken und Fußböden erzielt sind.

Die Fußböden des Vorraumes am Haupteingange, der Wirtschaftsräume, die Badzimmer, Klosetts, Teeküchen und Operationszimmer sind aus Terrazzo hergestellt, im übrigen ist der Fußboden mit Linoleumbelag versehen. Fußboden-Wandheizung (Scheuerleisten) sind in den mit Terrazzo ausgelegten Räumen ebenfalls aus Terrazzo, im übrigen aus einer besonderen Linoleummasse hergestellt und schließen dicht an den Boden an. Die Decken sind rautenförmig zu den Wänden übergeführt, auch die Wände in den Kranken- und Operationszimmern der besseren Reinhaltung wegen ausgeklebt. Die Türgerüste sind durchgängig aus Eisen konstruiert und nur die Türfüße aus Holz hergestellt, sobald Jugen durch Zusammenstoßen des Holzes an schwer zu reinigenden Stellen nicht entstehen können.

Bei der freien Lage der Gebäude mußte auf eine gute Heizungsanlage besonderer Wert gelegt werden. Die Erwärmung der Räume erfolgt durch eine Niederdruckdampfheizung. Die Kessel, drei an der Zahl, befinden sich im Keller des Hauptgebäudes. Von hier aus fährt ein

weitverzweigtes Rohrnetz in alle Räume des Haupt- und Wirtschaftsgebäudes, sodaß auch in den kältesten Wintertagen überall eine gleichmäßige Wärme herrscht. Sämtliche zu heizende Räume sind mit Abfluskanälen, zur Fortführung der Zimmerluft versehen. Die Krankenzimmer, Lageräume und Korridore haben auch Frischluftzuführung. Die frische Luft wird bei einem Teile der Räume durch Kanäle an den Fensterbrüstungen unmittelbar von außen entnommen und an den in den Fensternischen aufgestellten Heizkörpern erwärmt. Für die Krankensäle sind im Keller des Hauptgebäudes besondere Luftkammern vorgesehen. Hier wird die frische Luft gefiltert und vorgewärmt und dann in großen Kanälen den Sälen zugeführt.

An die Niederdruckdampfheizung angeschlossen ist die Warmwasserbereitungsanlage. Zwei mächtige kupferne Doppel im Keller des Hauptgebäudes dienen der Bereitung des warmen Wassers, das von hier aus in die meisten Räume des Haupt- und Wirtschaftsgebäudes geleitet wird. Da einer von den drei Dampfesseln ständig unter Dampf gehalten wird, kann auch in allen Räumen stets warmes Wasser aus der Leitung entnommen werden. Selbstverständlich sind die Gebäude auch an die städtische Wasserleitung angeschlossen. Überall, wo eine Zapfstelle für warmes Wasser ist, befindet sich auch eine solche für kaltes Wasser.

Zur Beleuchtung der Gebäude dient eine eigene elektrische Anlage. Im Erdgeschoß des Wirtschaftsgebäudes ist der Deutzer Gasmotor untergebracht, der die Kraft für die Dynamomaschine liefert. Außerdem sind die Gebäude auch an die städtische Gasleitung angeschlossen, denn als Ausfallsbeleuchtung und zu Kochzwecken ist das Gas nicht zu entbehren.

Betrachten wir uns jetzt die einzelnen Gebäude etwas näher. Das Hauptgebäude besteht aus einem zweigeschossigen Mittelbau und zwei dreigeschossigen Seitenflügeln. Im Keller des Hauptgebäudes sind wie bereits erwähnt, die Zentralheizungs- und Warmwasseranlage, im westlichen Flügel der Turmsaal mit Wärmehaube, ferner die Dunkelkammer für photographische Zwecke; im östlichen Flügel liegt die Wohnung des Hausmannes sowie die Frischluftkammern. Das Erdgeschoß dient zur Aufnahme von chirurgischen Kranken, das 1. Obergeschoß für innere Kranke; in den Seitenflügeln des 2. Obergeschosses liegen die auf Kosten von Bandarmenverbänden verpflegten Kranken, sowie in besonderen Räumen die an nicht ansteckenden Hautkrankheiten Leidenden. Die für Privatkranken bestimmten Zimmer befinden sich im Mittelbau des 1. und 2. Obergeschosses.

Vom Haupteingange auf dem östlichen Flügel gelangt man zunächst in einen vom Hauptvorhalle und den Krankenzimmern getrennten Vorraum mit Zugang zu dem Aufnahmezimmer, dem Wartezimmer, ärztlichen Sprech-

In den angeführten Stunden werden die Herren Krankenhausärzte anwesend sein und die Führung bei der Besichtigung übernehmen.

Der Rat der Stadt Riesa, am 21. August 1903.

Bürgermeister Dr. Dehne.

Stk.

Für die städtischen Werke und Gebäude werden 19 400 Ctr. böhmische Braunkohlen in verschiedenen Sorten gebraucht. Ueber die Lieferungsbedingungen und die Lieferungszeit wird in der Ratssitzung (Zimmer Nr. 4) Auskunft erteilt.

Angebote mit Angabe des Wohnortes erbitlen wir uns bis zum 26. August 1903.

Der Rat der Stadt Riesa, am 19. August 1903.

Bürgermeister Dr. Dehne.

Stk.

Am 17. August 1903 ist der bisherige Ratsschreiber Herr Otto Karl Woscher von uns als Hilfspredicant verpflichtet worden.

Der Rat der Stadt Riesa, am 21. August 1903.

Bürgermeister Dr. Dehne.

Stk.

Wegen des blühigen zweiten Schützenfestes werden nach § 105b der Reichs-Gewerbeordnung für Sonntag, den 23. August 1903 die Stunden, während welcher im Handels-gewerbe, soweit es auf dem Schützenplatze zur Ausübung gelangt, Geschäften, Schiltsche und Arbeiter beschäftigt werden dürfen, von nachmittags 1 bis nachts 11 Uhr festgesetzt.

Das Festleben von Waren auf dem Schützenplatze, aber nur hier, ist am Montag, den 24. August und Dienstag, den 25. August 1903 bis nachts 11 Uhr zulässig.

Der Rat der Stadt Riesa, am 22. August 1903.

Bürgermeister Dr. Dehne.

Stk.

Freibau Röderrau.

Heute Sonnabend abend und morgen früh ein Schwein, gefoch, pro 1/2 kg 35 Pf.

zimmer und Röntgenzimmer. Diese Räume sind absichtlich von den übrigen Teilen des Krankenhauses getrennt, haben auch eine besondere Klosettanlage. In dem Aufnahmezimmer verweilt tagsüber eine Schwester und befragt hier die Verwaltungsarbeiten, die Aufnahme und Entlassung der Kranken, hier wird auch jederzeit Auskunft über die im Hause befindlichen Kranken erteilt. Durch Telefon ist die Schwester mit der Stadt sowohl als mit den einzelnen Stationen des Krankenhauses und dem Wirtschaftsgelände verbunden. Gegenüber dem Aufnahmezimmer liegt das Wartezimmer. Es ist für diejenigen Kranken und deren Angehörige bestimmt, die nicht mehr im Krankenhaus versorgt werden, sondern nach der Entlassung zu weiterer ärztlicher Behandlung kommen; desgleichen für Kranke, welche die ärztliche Sprechstunde besuchen ohne der Verpflegung im Krankenhaus zu bedürfen. Neben dem Wartezimmer befindet sich das ärztliche Sprechzimmer und Röntgenzimmer. Letzteres ist mit einer vollständigen Röntgeneinrichtung ausgestattet; in dem Zimmer sind auch die Apparate für elektrische Lichtbehandlung und für elektromedizinische Behandlung aufgestellt; sämtliche Apparate sind an den elektrischen Hauptstrom angeschlossen, die Apparate mit Ausnahme des Röntgenzimmers sind transportabel, so daß sie leicht in jedem Krankenzimmer sowie in den Operationsräumen durch Anschluß an die elektrische Leitung benutzt werden können.

Von diesem Vorraum gelangt man durch eine große Windfangtür nach dem Hauptkorridor, er ist besonders breit und hell, und wie das Treppenhäus an die Zentralheizung angeschlossen; von hier ist der Zugang zu den großen Krankensälen in den Seitenflügeln des Gebäudes und zu den einzelnen Zimmern im Mittelbau, auch führt von dem Vorraum ein breiter Gang ins Freie, so daß die Betten direkt in den Garten gefahren werden können.

In den Seitenflügeln nach Süden ausgebaut liegen die großen Krankensäle von je 96 Quadratmeter Flächenraum zur Aufnahme von 10 Kranken, so daß auf jedes Bett ein Kubikmeter von ca. 40 Kubikmeter berechnet ist. Der Wand- und Deckenputz besteht aus heller keimlöcherwiderstandsfähiger, in einer Seite des Saales sind Japaneisenwaschbeden an der Wand befestigt; die Wand ist hier mit weissen glazierten Kacheln verkleidet, und an Stelle des Anklembelags ist der Fußboden hier mit Terrazzo versehen. Die Waschbeden haben Kalt- und Warmwasserzuführung und direkten Abfluß. Die hohen und breiten Fenster sind mit großen weissen glatten, an Messingstäben laufenden Juggardinen versehen. Bei Einrichtung des Saales ist maßgebend gewesen, durch Vermeidung unnötigen Mobiliars möglichst viel freien Raum zu behalten, die Möbel sind bequem, einfach, in jeder Hinsicht den hygienischen Anforderungen entsprechend. Jedes Bett steht frei ab von der Wand, von beiden Seiten zugänglich, bis aus starken glatten Eisenrohr gebauten Bettsäulen lassen sich weiche Reinigung leicht auseinander nehmen, auf den Patentstahlmatten mit verstellbarem Kopfteil liegt eine dreiteilige Kissenmatratze und Kissen, die Bett- und Deckenüberzüge sind von weissen Leinen; auf besonderen Wunsch kann dem Kranken ein Federbett zum Zubeden gegeben werden, sonst sind für jedes Bett zwei waschbare Wolldecken bestimmt. Neben jedem Bett steht ein eiserner Nachttisch mit Schutzlade und mit Glastischplatte. Außer den nötigen Stühlen befindet sich im Saale nur noch ein Tisch und ein verschließbares Schränkchen zur Aufbewahrung der Arzneien und Fieberthermometer. Die Betten können mittelst besonderer Fahrhebel nach den Wäbern, Operationsräumen und dem Garten gefahren werden; jedes Bett ist mit der elektrischen Klingelleitung verbunden.

Fortsetzung folgt.

Deutsches und Sächsisches

Mies, 22. August 1903.

— Sr. Kgl. Hoheit Prinz Johann Georg, welcher gestern als Oberst des Schützenregiments mit diesem in das Wäldchen gezogen war und vergangene Nacht im Hotel „Blauer Stein“ in Mies übernachtete, trat heute vormittag hier, in Mies, ein und nahm Wohnung bei Herrn Stadtrat Smet.

— Ein weiterer Fehler Zuwachs an Einquartierung ist heute eingetroffen und zwar, außer verschiedenen Säben, die stehende Abteilung 1. Feld.-Art.-Reg. Nr. 12, die bis mit 30. August hier verbleibt, und 5 Kompanien des Schützenregiments Nr. 108, die nur bis mit 24. d. Mts. hier Quartier haben.

— Das morgen beginnende zweite diesjährige Schützenfest dürfte sich wieder zu einem kleinen Volksfeste gestalten. Auf dem Festplatz am Schützenhause wird wieder mannigfache Unterhaltung geboten.

— Das Johanniter-Krankenhausgrundstück an der Hauptstraße ist dieser Tage von den Herren Gebrüder Vink kauslich erworben worden.

— Zur Geschäftslage auf der Elbe schreibt das „Schiff“ unter Aufsicht, 18. August: In der vergangenen Woche waren die Braunkohlenverladungen am hiesigen Ploß gegen der Vorwoche wieder etwas schwächer, denn der tägliche Durchschnitt beträgt nur etwa 500 Waggons, dagegen dürfte im Laufe dieser Woche wieder eine höhere Ziffer zu erreichen sein, nachdem sich in den nächsten Tagen der Wasserstand der Elbe wieder etwas bessern dürfte, so daß dadurch die Staßeln bei den Frachten etwas kleiner werden, weil die Schiffe die Tragkraft ihrer Fahrzeuge besser ausnutzen können. An letztem Raum ist für die Operationen am hiesigen Ploß gegenwärtig kein Mangel, aber auch kein großer Bedarf, nur kleine Holzstücke für den „Bismarck“, die Ober, die Spree und

deren Seen passend sehen und sich solche Holz begehrt, da neue hölzerne Masten jetzt für Kohlentransporte nicht zu haben sind, da dieselben bei der zehnjährigen Dürre zu Kohlentransporten verwendet werden. Dagegen kommen die stromabwärts fließenden nur sehr spärlich nach hier, obgleich dieselben am hiesigen Ploß sofort lösende Reusen haben, die den Schiffen immer noch einen guten Verdienst übrig lassen. Die Kohlenfrachten sind gegenwärtig folgende: Nach Dresden 140—150 Pf. per Tonne ohne Staßeln. Nach Magdeburg 170 Pf., Unterelbe 230 Pf., Brandenburg 260 Pf., Potsdam 280 Pf., Rathenow 270 Pf. per Tonne à 1000 kg bei 50 Zoll Regelstand, mit Staßeln per Zoll 4 Pf. bis Maximal 40 Zoll Regelstand. Im ganzen ist das Geschäft schwach.

— **S. u. H. H.**, 20. August. Der seit 1. März 1878 auf dem Rittergute S. u. H. in Diensten stehende Wäber Friedrich August Junke ist durch Verleihung des Ehrenzeichens für Treue in der Arbeit ausgezeichnet worden. Dieses Ehrenzeichen wurde dem Geehrten am gestrigen Tage durch Herrn Amtshauptmann Dr. Uhlmann im Besitze des Rittergutsbesizers Dr. Jard ausgeteilt.

— **Großenhain**, 21. August. Ein Unglück ereignete sich heute in den jelligsten Morgenstunden, indem die Schrankenwärterin Bolgt bei Hude 166 der Eisenwerder Straße bei dem Schließen der Schranken vom Zuge 8757 lebensgefährlich verletzt wurde, so daß ihre sofortige Aufnahme in dem Krankenhause erfolgen mußte. Dort mußte der rechte Arm, der besonders schwer verletzt war, amputiert werden. Der linke Arm ist gebrochen. Frau Bolgt ist außerdem am Kopfe schwer verletzt, doch besteht eine direkte Lebensgefahr nicht. (Zbl.)

— **Chemnitz**. Ueber Reichereitschaft deutscher Sozialdemokraten im Ungarlande berichtet die hiesige „Volksstimme“: Die Genossen Niemann-Chemnitz und Städtler-Altenburg kamen in ihren Ferien aus dem Rückweg aus dem Orient nach dem siebenbürgischen Städtchen Kronstadt. Der dortige sozialdemokratische Vertrauensmann führte sie schließlich nach einem Gasthaus. Dort hatte man sich kaum gesetzt, als ein Wachtmann aus dem Pian erschien, der zu wissen wünschte, wer die fremden Herren seien. Man sagte ihm, zwei aus der Durchreise befindliche Parteigenossen; nun nahm er Einblick in die Reisepässe und rückte sich. Gleich darauf kam er wieder mit dem Verlangen, ihm die Namen auf ein Stück Papier zu schreiben. Dieses Verlangen lehnten die deutschen Genossen ab und drohten mit sofortiger telegraphischer Anrufung des deutschen Generalkonsulats in Denspurk. Unter allerhand Einschüchtlungen entsetzte sich nun der Wachtmann, um schließlich nach dem Hotel zu gehen und sich dort nach Art, Umfang usw. des Reisepasses von Niemann und Städtler zu erkundigen. Am andern Tage trat man sich zum Frühstück und hier erklärte der Bauerwachtmann sehr erregt mit dem Verlangen, er komme soden vom Stadthauptmann und dieser habe ihm erklärt: „Wenn Ihr Euch mit solchen deutschen Vaterlandsverräthern an einen Tisch setzt, dann seid Ihr Bogabunden. Euch strafe ich und die beiden Deutschen werde ich aus und schicke sie auf den Schuß. Die Vorladungen gehen sofort ab.“ Die beiden deutschen Sozialdemokraten (Niemann und Städtler) hielten sich nun, während die Polizei nach ihnen suchte, zunächst in einer Privatwohnung verborgen, sahen dann mit einem Schiller nach einer gegen die rumänische Grenze zu gelegenen Station, um dort nach einigen Stunden den Zug zu besteigen. Unterdessen war es den Kronstädter Genossen gelungen, auch das im Stille gelassene Gepäck nach der Bahn zu schaffen. Schließlich erreichten beide, Niemann direkt, Städtler auf einem kleinen Umwege, ungehindert die Hauptstadt Denspurk. — Ob die Herren nun den viel geschmähten deutschen Polizeistaat mehr schätzen als früher?

— **Zwickau**, 21. August. Die hiesigen „R. R.“ schreiben zu dem Eisenbahnunglück bei Rothentkirchen unter anderem: „Wir haben Gelegenheit gehabt, verschiedene der Teilnehmer an der Unglücksfahrt, die sich im Leichenzuge befanden, über ihre Erlebnisse zu sprechen. Es sind dies Herr Max Weiß, ein Stiefbruder des getöteten Herrn König, und Herr Fuchs, dessen Frau schwer verletzt wurde. Beide stimmten darin überein, daß die Wagen schon von der Fahrt von Rothentkirchen ab fortwährend bald nach links, bald nach rechts geschleudert wurden. Die Passagiere gerieten dadurch in Aufregung und Schrecken und befragten das Zugpersonal über die Ursache, welches aber selbst keine Auskunft geben konnte. Alle Teilnehmer stimmen ferner darin überein, daß der Zug ab Rothentkirchen, da er, wie schon gemeldet, bereits von Schönheide aus eine Verspätung von etwa 15 Minuten hatte, mit ungewöhnlicher Schnelligkeit fuhr. Das Interessanteste aber ist, daß schon von der Abfahrt von Rothentkirchen aus, von wo der Planitzer Verein seine verhängnisvolle Fahrt antrat, in mehreren Wagen kein Licht war. Die Passagiere riefen vor der Abfahrt und auch während der Fahrt die Schaffner herbei, damit sie Licht machten, und da ergab sich denn die kaum glaubliche Tatsache, daß die Petroleumlampen nicht gefüllt und überhaupt nicht in Ordnung waren, so daß es den Schaffnern gar nicht gelang, die Lampen anzuzünden. Sie mußten sich damit begnügen, ihre eigenen Handlaternen in den Wagen aufzuhängen, die natürlich nicht viel Licht verbreiteten und überdies bei dem furchtbaren Schauern der Wagen fortgesetzt hin- und hergeschleudert wurden. Was den Lokomotivführer Lohse betrifft, so erfahren wir folgendes: Lohse, der etwa 38 Jahre alt ist und von Planitz stammt, gegenwärtig aber in Gundersdorf stationiert ist, hatte mittags seinen Zug nach Schönheide gebracht und kehrte gegen Abend nach Rothentkirchen zurück, um dort abzuwarten, bis er den letzten Zug von Schönheide, dem das Unglück passierte, abholen konnte. Während der Pause befand er sich im Restaurant „Bahnschiffchen“ in Rothentkirchen, wo er in Gesellschaft des von dem Unglück Betroffenen Vereins „Die Gemäßigten“ verweilte und auch an dem Tische, den der Verein dort veranstaltete, teilnahm. Er verließ dort etwa 1 1/2 Stunden

und begab sich dann nach Schönheide, um seinen Zug zu holen, der von da ab bekanntlich Verspätung hatte. Nach Aussage der Insassen des Zuges, der Patienten wie sonstiger unterlegt geliebener Personen soll bereits in Stühengrün lebhafteste Klage über die Beförderung geführt worden sein. Verschiedene Leute seien ausgezogen aus Furcht vor einer Gefahr, die Wagen seien nicht sämtlich erhebt gewesen und die Beschränken beim Zugpersonal seien von diesem in unhöflicher Weise abgewiesen worden. Anzeige darüber werde vom Gemeindevorstand in Dichtelnau erstattet werden.“ Die amtliche Untersuchung muß zeigen, inwieweit sich diese Behauptungen bestätigen.

— **Gera**, 21. August. Im Zustande hochgradiger geistlicher Erregung stürzte sich ein junges Mädchen aus dem Schlafzimmer vom Fenster auf die Straße herab. Die Dourenwärterin erlitt schwere innere Verletzungen und brach beide Beine.

Vermischtes.

— **Der Hund im Dienste der Polizei**. Aus Braunschweig schreibt man der „Magdeburger Ztg.“: Seit einiger Zeit ist ein Teil des hiesigen Nachtwächterkorps mit Hunden ausgestattet, die sich als außerordentlich wichtig und brauchbar für ihren Dienst erwiesen haben. Die Tiere verteidigen ihren Herrn gegen jeden Angriff, verfolgen den fliehenden und stellen ihn, ohne ihn durch Bismunden Verletzungen zuzufügen; ferner spüren sie Führer mit verblassender Sicherheit auf, bleiben auf Befehl auf ihrem Posten und holen auf Kommando etwaige irgendwo abgelegte Sachen herbei. Um öffentlich Proben ihrer Brauchbarkeit abzulegen, waren die Polizeihunde „Harras“, „Peter“ und „Cäsar“ (deutsche Schäferhunde) und „Teufel“ (eine Doggenart) der vom zoologischen Verein veranstalteten Hundschau zugeführt worden. Dort bewährten sie sich derart, daß „Harras“ den ersten, „Cäsar“ den zweiten, „Peter“ den dritten und „Teufel“ den vierten Preis erhielten. Außerdem wurden den Führern der Hunde Ehren- und Geldpreise zuteil. Unter den versammelten Zoologen hieß es allgemein, daß Braunschweig eine der ersten Städte sei, die sich des Besitzes gut und sicher abgerichteter Polizeihunde rühmen könne. Die Zahl der jetzt hier im Polizeidienst verwendeten Hunde soll nach und nach erhöht werden.

— **Die ersten Steuern in Sachsen**. Vor 465 Jahren wurde von dem in Leipzig versammelten Landtage eine neue Steuer, die „Zise“, bewilligt. Das war für Sachsen die erste Konsumtionsabgabe, denn eine andere, 1454 Friedrich dem Sanftmütigen ebenfalls zugestandene Steuer war eine Kopfsteuer (von jedem Kopfe zwei Groschen). Die „Zise“ wurde zunächst nur zwei Jahre lang erhoben und bestand „in dem 30. Pfg. von jeglichem Käufer alles feinen Verkehrs“. Nach Ablauf dieser Zeit wurde sie wegen der mit der Landgrafschaft Thüringen übernommenen Schulden von neuem „bewilligt“ und auf „fremdes und einheimisches Kaufmanns-Gut, auch gebräutes Bier“ ausgedehnt, ferner sollten Schuster, Sattler, Riemer, Wollenweber, und alle anderen Handwerker, die etwas verkauften, den 30. Pfennig vom gelösten Stüde zur Zise erlegen. Daraus entwickelte sich die Land- und Kammerzise. Johann Georg I. erhob nach der Verordnung vom 1. Oktober 1615 eine Waren-Zise; wie „bergleich von anderen Potentaten in ihren Ländern mehrmals gesehen und deshalb nichts neues sei“ fügt er gleichsam zur Entschuldigung hinzu. Zuerst 1460 wurde das „Ungeld“ (wohl richtiger Dmngeld) erhoben, eine Abgabe von Bier und anderen Getränken. Seit 1546 hieß diese Steuer die „Große Bierzehrte“. Daneben entstand eine Wein- und Branntweinsteuer, seit 1628 die Fleischsteuer, endlich auch der Mehlgroschen. Die Finanzverwaltung erweiterte August der Starke zur General-Konsumtions-Zise. Eine Vermögens- und Einkommensteuer erscheint in Sachsen zum erstenmale 1481: von 1000 Gulden 1 Gulden, von 100 Gulden 1 Groschen, über 10 Jahre alte Personen ohne Vermögen gaben 1 Groschen. Alle diese Steuern bewilligten diese Stände anfangs nur für einen Fall und für eine bestimmte Frist; forderte der Fürst eine von ihnen nicht bewilligte Steuer, so hatten sie das Recht, sich ungerufen zu verammeln.

— **Ueber die Buren-Kolonien in Mexiko** schreibt die Zeitung „St. Louis Amerika“: Der alte Erbschmerz der Uneinigkeit, der wie ein Fuch auf den Völkernschaften von germanischer Abstammung lastet, scheint mit voller Schwere auch auf jenen Buren zu liegen, die ihre südafrikanische Heimat verlassen haben, um in Mexiko unter günstigeren Daseinsbedingungen sich neue Heimstätten zu gründen. Noch ehe sie sich auf diesen Heimstätten niedergelassen, haben sie sich bereits in zwei Gruppen geteilt: die eine gedenkt sich im Staate Chihuahua niederzulassen, die andre im Staate Tamaulipas. Voraussichtlich werden aber beide Kolonien gut gedeihen, da der von ihnen ausgewählte Boden günstig für die Viehzucht sein soll. Die Landstrecke im Staate Tamaulipas ist zwischen dem Soto La Marina und dem Carragal-Fluß gelegen und erstreckt sich den Golf von Mexiko entlang. Das Klima in jener Gegend ist ziemlich heiß, und die Buren werden ungefähr die gleichen Lebensbedingungen wie in ihrer Heimat vorfinden. Um auch für eine genügende Anzahl Nachzügler genügend Land zur Kolonisation zu haben, sicherten sich die Buren das Vorkaufsrecht für weitere 100 000 Acres, deren definitiver Erwerb voraussichtlich noch vor Ende des Jahres erfolgen wird. Die mexikanische Regierung ist verständnis gen, den thätigen und fleißigen Kolonisten die Ansiedelung möglichst zu erleichtern.

Land- und Landwirtschaftliches.

Wann wird es regnen? Wenn schwarz die Wolken am Himmel sind, — das Wetterglas tief und hoch der Wind — der Hund liegt schläfrig vor dem Tor — die Spinne kriecht am Regempor — die Sonne lacht gestern mit blassem Schein — es hüllte der Mond in Hölle sich ein. — Der Graben dampft, die Wände sind feucht — und schwer der Rauch zur Erde krecht — durch Tisch und Schrank geht ein Krauch — Großmütterchen stöhnt vor Weh und Ach! — Laut quakt der Frosch — der Pfau laut schreit — nah scheint der Wald, der sonst doch weit — die grunzenden Schweine sind ohne Ruh — die Fliegen quälen Pferd und Kuh — die Schwalbe tief sich niederschwingt — hoch auf die Grille, wie scharf sie singt — die Kay am Herde rastet nicht — pust immer wieder das Geflücht — im Flusse tauchen die Fische empor — bedrohen das spielende Mädchen. — Mähwürmer, reich an Glanz und Zahl, — erleuchteten gestern das tauende Tal — die schmutzige Kröte im Dämmerlicht — hüpfte und schlüpfte über den Rain — der Wirbelwind wühlte auf den Staub — und treibt sein Spiel mit losem Laub — der Frosch im Teich, sonst gelb befracht — heute im rotenraunen Rücken quakt — mein Jagdhund, darf ich den Augen trau'n — verläßt den Knochen, um Gras zu tau'n — und siehe dort den Krähenzug — nachahmend des Geiers schweren Flug — es wird sicher regnen, verlaß dich drauf — und schiebe den Gang bis morgen auf!

Neueste Nachrichten und Telegramme vom 22. August 1903.

X Berlin. Die „Nationalztg.“ schreibt, es könne als ziemlich sicher angesehen werden, daß auch der Etat für 1904 eine Summe für die Forderungen der Waisen von Kleinwohnern für Arbeiter und geringbesoldete Beamte in den Reichsbezirken enthalten werde. X Elbing. Wie die „Elbinger Ztg.“ meldet, wurde Donnerstag Abend in der Nähe des Bootshauses des Rupervereins „Nautikus“ durch den Vereinsdiener vier Arbeiter vom Tode des Ertrinkens gerettet. Dieselben hatten anscheinend im fruntenen Zustande in einem Boot eine Spazierfahrt unternommen und daselbe durch Schaufeln zum Kentern gebracht. X Wittengrabow. Auch heute fanden größere Kavallerieübungen auf dem Truppenübungsplatz statt. Sämtliche Reiterregimenter formierten sich zu einem Kavalleriekorps. Der Kaiser ließ daselbe zunächst reglementarische Bewegungen vornehmen. Sodann führte es eine Gefechtsübung gegen einen markierten Feind aus. Es folgte ein Vorbeimarsch der Truppen vor dem Kaiser. Seine Majestät gedenkt nach der Tafel im Kasino des Bagern um 4 Uhr nachm. nach Wilhelmshöhe abzureisen. Die Ankunft daselbst erfolgt 11 Uhr abends. Das Wetter ist trübe. X Roponhagen. Prinz Georg von Sachsenland äußerte hier, er betrachte die Mission in Letta für beendet und beabsichtige, sich zurückzuziehen. Es verlangt, die Großmächte wünschten seine Dienste als Kommissar in Brazeltonen.

X Schwert. Der Großherzog ist in verhoffener Nacht nach Danemarc abgereist.

X Pilsen. Der König legte mit der Beteiligung der an der Besichtigung beteiligten Offiziere. Oberst Reichkowitz wurde zum Kommandanten der Diva-Division ernannt.

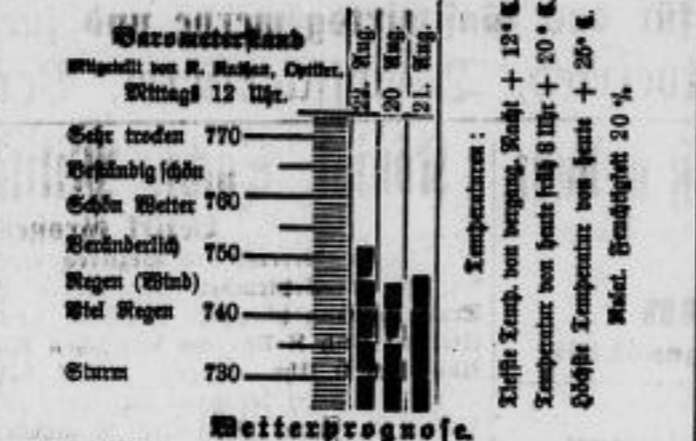
X Belgrad. Die aus Belgrad eintrreffenden Meldungen lauten immer alarmierender. Die Granatwerfer übersteigt alles bisher dagewesene. Die ganze Bevölkerung, Greise und Kinder, werden niedergemacht. Die Türken halten in den Wäldern Versammlungen ab, in welchem die gänzlich Vernichtung der mazedonischen Bevölkerung beschlossen wurde. (?)

X Sofia. Die großen Kavallerie-Regimenter, die heute ihren Anmarsch nahmen sollten, sind infolge diplomatischer Vorstellungen abgesetzt worden.

X Saloniki. Hier sind französische Agenten eingetroffen, um angeblich Kohlen und Proviant für ein demnächst hier eintrreffendes französisches Geschwader anzukaufen. Das Geschwader hat Landungstruppen an Bord.

X London. 9 Uhr morgens. Der Schwächegestand bei Lord Salisbury hat zugenommen. Der Kranke hat das Bewußtsein verloren.

Wetterwarte.



Weiterprognose.

(Orig.-Mitteilung vom kgl. meteorologischen Institut zu Chemnitz. Uebersicht der Wetterlage in Europa heute früh: Mit unveränderter Tiefe von ca. 740 mm hat sich das nordwestliche Minimum an die nordl. norwegische Küste verlegt, der hohe Druck hat sich von seinem Maximum im SO. des Adriatis nach NW-Deutschland ausgedehnt. Das Wetter ist ruhig und vielfach wolkig, im S. und bei uns wärmer, im N. noch kühl. Die Wetterlage neigt zu Gewitterbildung. Prognose für den 23. August. Wetter: Trocken, wenn auch mehr oder weniger bewölkt. Temperatur: Normal. Windrichtung: S.-W. Barometer: mittel. Eingefahrt. Auf dem kleinen Schützenplatze ist u. a. Dechant's Hippodrom eingetroffen, welches während des 2. Schützenfestes der Schützengesellschaft Herren und Damen Gelegenheit bietet, sich dem Reitsport zu widmen. Das sehenswerte Hippodrom wurde

auf der Dresdner Bogenschießbahn vom Hpt. Schj. Herrschehanke durch allerhöchsten Befehl ausgeführt.

Table with 2 columns: Station (Riesa, Dresden, Leipzig, Chemnitz, Eger, Hof, Regensburg, Nürnberg, Bamberg, Bayreuth, Coblenz, Bonn, Köln, Frankfurt, Mainz, Wiesbaden, Trier, Saarbrücken, Metz, Straßburg, Karlsruhe, Stuttgart, Ulm, Regensburg, Nürnberg, Bamberg, Bayreuth, Coblenz, Bonn, Köln, Frankfurt, Mainz, Wiesbaden, Trier, Saarbrücken, Metz, Straßburg, Karlsruhe, Stuttgart, Ulm) and values (e.g., 2.40 bis 2.10, 2.20 bis 2.40, etc.).

Eisenbahnfahrplan vom 1. Mai 1903.

Table with 2 columns: Station (Dresden, Leipzig, Chemnitz, Eger, Hof, Regensburg, Nürnberg, Bamberg, Bayreuth, Coblenz, Bonn, Köln, Frankfurt, Mainz, Wiesbaden, Trier, Saarbrücken, Metz, Straßburg, Karlsruhe, Stuttgart, Ulm) and departure/arrival times (e.g., Dresden 5,12† 6,55 9,30† 10,30†, Leipzig 4,46† 4,55† 7,14† 8,54† 9,40† 11,31† 1,0† 3,58 4,58† 7,18† 8,38†, Chemnitz 5,0† 9,0† 10,42† 11,50† 3,55† 6,30† 8,58† 10,8†, Eger 7,0† 8,57 12,13 bis Eger, Hof 1,36† 5,15† und 9,57† bis Eger, Regensburg 4,49† 7,12† 9,50 12,5† 6,13† 9,35† bis Regensburg, Nürnberg 4,0 7,15† 8,7† 10,42† 3,10† 3,38 6,51 8,1† 10,28 12,13, Bamberg 4,45† 7,8† 8,58† 9,36† 10,54† 11,30† 12,55† 3,48 4,58† 7,13† 8,21† 9,22† (10,48 nur Sonn- und Festtags) 12,45, Bayreuth 6,51 9,17† 9,29† 10,25† (11,30 von Bamberg nur Festtags außer am 30. Mai und 2. Juni) (11,31 nur Sonn- und Festtags) 1,9† 3,35 4,55† 7,45† 8,11† 11,52† 2,3†, Coblenz 6,34† 8,5† 10,35† 3,7† 5,29† 7,58† 8,8† 11,49†, Eger 6,40† (10,21 nur Festtags von Chemnitz) 10,41† 11,43† 3,4 6,5† 8,3† 11,19†, Hof 6,39† 8,49 12,38† 3,24† 3,16† 11,4† von Regensburg, Regensburg 1,42 4,30 6,45† 9,21 11,22† 3,38† 8,57† 2,38 11,25, Nürnberg 11,3† 3,27† 8,49† 10,46† 1,27†, Bamberg 4,20† 7,23† 8,21† 3,48† 8,12† 11,10†, Coblenz 1,30 4,23 6,38† 9,10 11,10† 3,31† 8,58† 2,38 11,16, Regensburg 4,16† 7,22† 8,17† 8,37† 8,5† 11,5†, Hof (6,37† von Regensburg) 10,53† 3,21† 8,30† 8,48† 10,39† 1,23†, Riesa 4,12 7,22† 8,12† 10,48† 3,10† 8,44 7,3 8,5† 10,28 12,23. Die mit * bezeichneten Bzge sind Schnellzüge, die mit † bezeichneten Bzge führen die IV. Wagenklasse. Die IV. Wagenklasse kommt an Sonn- und feiertäglichen Festen in Wegfall.

Dresdner Börsebericht des Riesaer Tagesblattes vom 22. August 1903.

Large table with multiple columns listing various stocks and bonds. Columns include company names (e.g., Deutsche Fonds, Braunkohlen, Villa-Verkauf, Weisses Schloss, Riesa), prices, and other financial data.

Advertisement for Braunkohlen (lignite) by C. F. Förster, Prima Mariafelner und Duzer. Includes a logo of crossed axes and text: 'empfehltes Bittgl'.

Advertisement for 4 Pianinos by Bernh. Zeuner. Text: 'in verschiedenen Preislagen werden 1. September meistert, einige davon auch veräußert in der Pianofortehandlung von Bernh. Zeuner.'

Advertisement for Schlafdecken (bed covers) and Strohsäcke (straw sacks) by Paul Caspari. Text: 'Für Quantitätierung Schlafdecken Strohsäcke empfiehlt hochtellig Carl Wittig, Wettinerstr. 3.'

Advertisement for Villa-Verkauf (villa sale). Text: 'Eine in Oßnau i. S., in nächster Nähe des Bahnhofs, gelegene neuerrbaute kleine Villa, mit Garten, waldern eingerichtete, für Rentiers passend, ist sehr preiswert unter günstigen Bedingungen bei wenig Anzahlung zu verkaufen. NB. Schlüssel zur Besichtigung liegen bei Herrn E. F. Kollan bei. Alles Nähere beim Besitzer Hans Pflüger, Baumgärtnermeister, Waldheim i. S. Der Herr, welcher in Oßnau von Herrl. Dehler Bauhand zu Fabrikwerk. gel. hat, wird höflich geb., in Adresse u. J. K. in der Gp. d. St. niederzulegen.'

Advertisement for A. W. Hofmann, Glas-, Porzellan- und Steinzeug. Text: 'empfehltes in großer Auswahl und billig'.

Advertisement for Linoleum by Louis Hanbold. Text: 'zu bedeutend herabgesetzten Preisen empfiehlt Louis Hanbold, Panitzschstr. 20. Fernsprecher 111.'

Advertisement for Weisses Schloss, Riesa. Text: 'Restaurant und Garten. Weinstuben. fl. Biere und Weine. Flotte Bedienung.'

Advertisement for Gasthof Pausitz. Text: 'Morgen Sonntag ladet zu Kaffee und Kuchen. freundlich ein Osm. Pettig.'

Sehr. 1853. Riesa Hauptstrasse 60 Adolf Richter Riesa Hauptstrasse 60 Telephone 126.

Barterre und 1. Etage. (Inh.: Ose. Liebsch) Barterre und 1. Etage.
Kaufhaus für complete Wohnungs-, Schlafzimmer-, Küchen- und Bade-Einrichtungen und Polstermöbel etc.

Sowie aller dazu gehörigen Artikel, wie:
 Glas- und Porzellangeschirre
 Nidel- und Silberwaren
 Eisen- und Stahlwaren
 Haus- und Küchengeräte
 Emaillierte und gußeiserne Geschirre
 Bring-, Wasch- und Mangelmaschinen
 Defen und Kochherde
 Petroleum- und Gaslocher
 Lampen und Kronen
 Spiegel und Uhren
 Luxusmöbel
 Kinder- und Sportwagen
 Schlaf- und Lagerbeden
 Kippfächer und Figuren
 Nähmaschinen für Familien u. Handwerker
 Fahrräder und Motorräder
 Kassetten und Geldschränke
 Klingel- und Telephonanlagen
 Reformbettstellen
 Eisschränke und Gartenmöbel
 Gelegenheits- und Hochzeitsgeschenke u.

Solide Waren. In der 1. Etage 16 Musterräume. Billige Preise.
 Alle Artikel für das Gastwirts-gewerbe und für die Landwirtschaft.
 Werkstätten mit Kraftbetrieb, Dampfschleiferei, Vernickelungsanstalt, Tischlerei.

Zephyr-Flanell-Bettücher in weiß u. bunt,
 nur prima Qualität, das Beste was da'n gearbeitet wird, empfiehlt in größter Auswahl und zu äußerst billigen Preisen
Adolf Ackermann
 Spezial-Leinen- und Ausstattungsgeschäft.
 Ein größeres Quantum
erstklassiger landwirtschaftlicher Maschinen und Geräte,
 als: Treilmaschinen, Cultivatoren, Dreschmaschinen, Göpel, Gädelfmaschinen, Pflüge, Eggen und Ackerwalzen jeder Art und Größe verkauft, soweit der Vorrat reicht, weit unterm Preise
F. C. Winter.
 Spezialfabrik in Kartoffelermaschinen.
 Reparaturen aller Art sachgemäß und prompt.

Königl. Sächs. Militärvereins-Bund
 Bezirk Großenhain.
 An die Vereine des Bezirkes ergeht hierdurch die Bitte, sich an der am 2. September stattfindenden Parade-Kassellung auf dem Truppenübungsplatz zu Zeithain recht zahlreich zu beteiligen. Stellen: früh 8 Uhr am westlichen Ausgange des Ortes Zeithain. Abmarsch 9 Uhr. Anzug: dunkel, hoher Put, weiße Handschuhe. Uniform zu tragen berechnete Kameraden können auch in dieser sich beteiligen. Schirm oder wenn nötig Stod ist gestattet. Orden, Ehren- und Vereinszeichen sind anzulegen. Bei nicht unter 30 Mann Beteiligung können Gesellschaftsfahnen, die aber mehrere Tage vorher bei der Abfahrtsstation zu bestellen sind, benutzt werden. Kameradschaftl. Gruß!
Wilh. Merker, Bezirksvorsteher, Großenhain.

Bezirks-Obstbau-Verein Riesa.
 Sonntag, den 23. August 1903, nachm. 4 Uhr Versammlung im Hotel Gypner in Riesa. Tagesordnung: Die Jubiläum-Ans-tellung betr. Wegen der Wichtigkeit der Tagesordnung ist das Erscheinen aller Mitglieder nöthig.
Der Vorstand.

Wohltätigkeitsverein „Sächs. Fochtschule“
 Verband Zeithain.
 Morgen Sonntag, den 23. August, hält der Verein sein diesjähriges **Sommervergnügen,** verbunden mit Vogelschießen und Glühdrah, wozu die geehrten Mit-glieder mit Angehörigen und Gästen freundlichst eingeladen werden.
Der Gesamtvorstand.

Radfahrerverein „Edelweiß“, Zeithain.
 feiert Sonntag, den 23. August 1903, im Hotel Reichshof sein diesjähriges **Sommer-Vergnügen,** verbunden mit radfahreriichen Aufführungen. Gäste, durch Mitglieder eingeführt, haben Zutritt. Anfang 6 Uhr.
 Anmeldungen neuer Mitglieder werden angenommen **D. S.**

Auf dem Schützenplatz aufgestellt!
Dechant's Hippodrom Noblesse.
 Sehenswürdigkeit und Vergnügungs-Etablissement 1. Ranges.
 Ohne Konkurrenz in luxuriöser Aus-rüstung sowohl, als auch in seinem wunderbar prächtigen, zahlreichen Pferdematerial in ganz Deutschland.
Große Reitfeste bei Konzert- und Musik der eigenen österreichischen Kapelle.
 Damen-Reitfester gratis.
Bequeme Sitzplätze! Gutes Restaurant!
 Alle Freunde des Sports und Humors ladet freundlichst ein **Carl Dechant aus Leipzig.**
 Dechant's Hippodrom wurde auf der Dresdner Vogelwiese von dem Kgl. Sächs. Herrscherpaare durch allerhöchsten Besuch ausgezeichnet.

In Riesa zum Schützenfest,
 vom 23. August an, bin ich mit meinem **schwankenden Original-Karussell** hier eingetroffen. Das schönste und angenehmste Fahrvergnügen der Region. Zu zahlreichem Besuch ladet ergebenst ein **der Besitzer.**

Restaurant Parkschloßchen.
 Morgen Sonntag ladet zu selbstgeb. Kuchen und ff. Kaffee ergebenst ein **D. Vogel.**

Gasthof Stadt Riesa, Poppitz.
 Morgen Sonntag zum Erntefest öffentliche Tanzmusik. Es ladet freundlichst ein **Julius Gump.**

Gasthof Boritz.
 Sonntag, den 23. August Erntefest mit Kartbesitzer Ballmusik von 4 Uhr an. Dazu ladet freundlichst ein **R. Weber.**

Gasthof Bahra.
 Sonntag, den 23. Aug., ladet zum Erntefest und Kartbesitzer öffentlicher Ballmusik freundlichst ein **R. Richter.**
 NB. Schnellbge Musik von der gesamten Hauskapelle.

Sängerverein „Amphion“.
 Übung - Montag - Kaiserhof.
F. R.
 Morgen Sonntag mittags 1 Uhr **Stellen zum Festzug im Kaiserhof.** Einer zahlreichem Beteiligung sieht entgegen **das Kommando.**
 Dunkle Hose.

Dank.
 Nachdem wir unser innigstgeliebtes, viel zu früh von uns geschiedenes Töchterchen **Hannchen** gut letzten Ruheplätze gebietet haben, drängt es uns, allen lieben Verwandten, Ihren lieben Voten und allen Bekannten für den vielen und herrlichen Blumenkranz unsern herzlichsten Dank auszusprechen. Der liebe Gott möge Ihnen allen ein reiches Vergelten sein. Wir aber, liebe Hannchen, ruhen wie ein „Ruhe sanft“ in Deine stille Gruft nach.
 Hohenstein, den 21. August 1903.
Die trauernde Familie Geipel.
 Gestern mittags 2 Uhr entschlief nach langen schweren Leiden mein lieber Gatte, **Wilhelm Rimegard,** im Alter von 80 Jahren.
 Dies zeigt schmerzhaft an **Röbberau, den 22. August 1903**
die trauernde Gattin Marie Rimegard.
 Die Beerdigung findet Montag nachmittags 3 Uhr statt.
 Die hiesige Urnenvest 12 Körner, hierzu Nr. 33 des „Gräbner“ an der Ecke.

Hosen
 in Zeug, Drill, Man-schetter, Leder, auch mit doppeltem Knie.
Recht Hamburger Lederhosen, blaue Schiffer-hosen, sowie schwarze Man-schetterhosen mit Zap.
Recht schwarze Lederhosen nicht grau werdend, ganz wie die Stoffhosen, sehr haltbar.
Blaue Maschinenanzüge, sowie einzelne Joden und Hosen in anerkannt besten Qualitäten.
Arbeitswesten in jeder Preislage.
Ganze Henganzüge, Kalman-jacken, Kostumjacken, sowie jede andere Art Arbeitergarderobe.
 Ferner halte großes Lager in **Berufskleidung:**
 Barbierjoden, Fleischerjoden und Mäntel, Hüden, Roublior- und Kochjoden, Dienersjoden, Walettel usw.
 Alles in größter Auswahl, nur gute haltbare Qualitäten bei billigsten Preisen.

Die besten Arbeitsjachen!



Franz Heinze
 Hauptstrasse 28.

Unterzeichnete beabsichtigen, das dem Johanniterorden früher gehörige **Kronenhaus** durch Um- und Aufbau in zwei den derzeitigen Ansprüchen entsprechende **Geschäftshäuser** umzugestalten und ersuchen gleichzeitig Respektanten, sich mit ihnen in nähere Verbindung zu setzen.
 Mit vorzüglicher Hochachtung
Gebrüder Linko.

Der plage in d...
 der 2. 3...
 sammenge...
 zugehörig...
 leinwand...
 von Bang...
 Schwaben...
 waren ne...
 Brigaden...
 ment Re...
 Regiment...
 Division...
 u. d. Pla...
 vereinigte...
 ihre Regi...
 ungen an...
 führte de...
 Borant...
 im Kasin...
 ebenfall...
 preis, w...
 ausführte...
 für...
 legt eine...
 einem Be...
 hagen de...
 Kaffer au...
 Vertreter...
 der deut...
 nach alle...
 nicht ver...
 einander...
 lichen Be...
 einschlag...
 hier gefu...
 für...
 sojabem...
 bei Bor...
 sich aber...
 denn er...
 halb auf...
 wiederum...
 auf den...
 natürlich...
 schon un...
 scheint je...
 plagen g...
 kraten w...
 veröffentl...
 der Dösch...
 zu bezeug...
 soust in...
 halten...
 beschloß...
 ihm son...
 sich heute...
 Die...
 befolgen...
 Handh...
 Automob...
 Gejeß ha...
 fahrzeuge...
 mit id...
 sowie al...
 fahrzeuge...
 vom 1. 2...
 Zu...
 d. Troth...
 über den...
 Schloß g...
 sind vom...
 daß er...
 gewesen...
 über ein...
 Projekt...
 ihn und...
 Wie...
 erklärt...
 von T...
 sich der...
 mehr ge...
 Amies...
 bereit...
 Bon...
 König...
 Paris...
 deutschen...
 lebhaft...
 So m...
 gewähl...
 anstalt...
 merkw...
 Stellen...
 Besuch...

1. Beilage zum „Niesauer Tageblatt“.

Sonntag, 22. August 1903, abends. — Nr. 194. — 56. Jahrg.

Nr. 194.

Sonntag, 22. August 1903, abends.

56. Jahrg.

Tagesgeschichte.

Deutsches Reich.

Der Kaiser wohnte am Freitag auf dem Truppenübungsplatz in Altengrabow einer Uebung der vereinigten Kavalleriedivision des 4. Korps unter Leitung des Generalkommandeurs der Kavallerie Eder u. d. Plantz bei. Die Division war gebildet aus der 2., 3. und 4. Gardebataillionsbrigade sowie aus der 5. zusammengesetzten und 7. zusammengesetzten Kavalleriebrigade mit zugehöriger reitender Feldartillerie, Division A I unter Generalleutnant von Hennings und Division A unter Generalmajor von Langemann-Elencamp. Die Regimenter waren zu vier Schwadronen formiert. Aus den abgegebenen Schwadronen waren neue Regimenter gebildet, so daß jede Brigade drei volle Brigaden hatte. Die Artillerie Reiter des Feldartillerie-Regiment Nr. 3 und das 1. Garde-Feldartillerie-Regiment. Die Regimenter Nr. 26 und 66 bestanden je ein Bataillon. Bei der Division A war außerdem die Maschinenengewehrbrigade, General u. d. Plantz hatte die Kavallerie geleitet. Nach dieser Uebung verließ der Kaiser, der Veljarde-Gujareniform trug, sämtliche Regimenter und führte mit ihnen regimentsweise Bewegungen aus. Ein Vorhelfmarsch schloß die Uebung. Um 12 Uhr führte der Kaiser die Standarten in das Lager zurück unter Vorantritt der Kapelle der Veljarde-Gujaren und nahm darauf im Kasino das Frühstück ein. Vorgerückten Abend hatte der Kaiser ebenfalls im Kreise der Offiziere der Kavallerie-Regimenter gesessen, wobei sämtliche anwesenden Kapellen den Juchensatz anstimmten. Das Wetter war hümmlich und regnerisch.

Für die Beförderung der deutsch-dänischen Beziehungen legt eine neuerliche Kundgebung erfreuliches Zeugnis ab. Bei einem Festmahl anlässlich des dänischen Handelsjahres zu Kopenhagen brachte Einar Axel Adolph ein Hoch auf den deutschen Kaiser aus. In seiner Begrüßungsansprache an die Hamburger Vertreter sagte Adolph: Nach der letzten Huldigung, die der deutsche Kaiser unserem großen Könige dargebracht hat, nach alledem, was hier heute geschieht, ist, werden wir denken nicht vergessen, daß viele bedeutsame Fragen die Völker von einander trennen, und daß der Weg zum Ende einer brüderlichen Beziehung sehr weit ist, aber die Richtung, die wir einschlagen müssen, um diesen Weg zu wandern, hoffen wir doch hier gefunden zu haben.

Kürzlich meldeten die Blätter, daß Baden seinen ersten sozialdemokratischen Bürgermeister habe, und zwar in Verbindung mit Florheim. Unser „Genosse“, Goldarbeiter Gang, scheint sich aber seiner neuen Würde nicht gewachsen gefühlt zu haben, denn er dankte kurze nach wenigen Wochen ab. Es mußte deshalb aus neue zur Bürgermeisterwahl geschritten werden, und wiederum gelang es den Sozialdemokraten, einen der Ihrigen auf den Schild zu erheben. Ob dieses Sieges sind die Genossen natürlich in dulci júbilo und ihre Machtbewusstheit, daß sich schon unter der Regierung Gangs von der schönsten Seite zeigte, scheint jetzt alle Grenzen zu überschreiten. Ein Zeichen in Privatleben greift unzulässig in den Verdacht, einen den Sozialdemokraten wenig zugehörigen Artikel in einem Florheimer Blatte veröffentlicht zu haben. Schon nach wenigen Tagen erschien er persönlich auf der Redaktion jenes Blattes mit der Bitte, ihm zu bezeugen, daß er nicht der Verfasser sei, denn er könne es sonst in Verbindung mit den Sozialdemokraten nicht mehr aushalten. Auf Schritt und Tritt werde er von den Genossen verfolgt, und seine Feindschaften müsse er schließlich schließen, weil ihm sonst die Finger eingeworfen würden. So etwas dürfen sich heute nur die „Genossen“ erlauben!

Die preussische Regierung scheint das Beispiel Englands befolgen zu wollen, wo bekanntlich vor kurzem ein Gesetz zur Annahme gelangte, das ziemlich scharfe Bestimmungen für den Automobilverkehr enthält. Als Grundlage für ein deraufgesetztes Gesetz haben die Ressortminister die Statistik einer durch Kraftfahrzeuge verursachten Unfälle angeordnet. Alle Unglücksfälle mit tödlichem Ausgange, Körperverletzung, Sachbeschädigung, sowie alle Zusammenstöße mit Straßenbahnen und anderen Fahrzeugen sollen registriert werden. Als Termin ist die Zeit vom 1. Januar 1901 bis 1. September 1903 festgesetzt worden.

Zu der Bemerkung des „Vorwärts“, der Hofmarschall v. Trotha und der Burgener Kämmerer Bobo Ehardt könnten über den Plan, auf der Insel Pickelweder ein kaiserliches Schloß zu erbauen, Auskunft geben, schreibt die „Post“: „Wir sind vom Architekten Ehardt zu der Erklärung ermächtigt, daß er die Insel Pickelweder gar nicht kenne, niemals dort gewesen sei und auch niemals mit dem Hofmarschall von Trotha über einen Schloßbau auf dieser Insel oder ein ähnliches Projekt gesprochen habe; an der ganzen Geschichte sei, was ihn und Herrn von Trotha betreffe, kein wahres Wort.“ Wie die „Hortungische Ztg.“ aus „bestunterrichteter Quelle“ erzählt, meldet der Staatssekretär des Reichshofkommissars Freiherr von Tietzemann demnach von seinem Amte zurückzutreten, da er sich der Aufgabe, die Reichsfinanzreform durchzuführen, nicht mehr gewachsen fühle und der wenig dankbaren Würde seines Amtes überdrüssig sei. Die Person seines Nachfolgers steht bereits fest.

Von einer Spannung zwischen dem Kaiser Wilhelm und König Edward läßt sich der „Daily Express“ glücklicherweise aus Paris melden: „Die Tatsache, daß König Edward offenbar den deutschen Kaiser miedert, wird in höchsten diplomatischen Kreisen lebhaft besprochen. Es heißt, daß Marie-Louise auf alle von Gomburg für den Karantenhalt des Königs nur deshalb gewählt wurde, weil der Konrad von v. Bismarck, auf Bismarckschem anstatt auf deutschem Gebiet zu verweilen. Man findet es bemerkenswert, daß König Edward, nachdem er dem König von Italien und dem Präsidenten der französischen Republik einen Besuch abgeleistet, den deutschen Kaiser vernachlässigen sollte,

dem er noch seiner Thronbesteigung keinen offiziellen Besuch abgeleistet hat. Es wird angedeutet, daß die Beziehungen zwischen Deutschland und England gespannt sind und daß deshalb der König den deutschen Hof miedert.“ — Die Ursache des englischen Stillesitzen lautet nach dem Bericht des Oberschreibers. Bei ihrer geradezu rührenden Unwissenheit in allen nichttrivialen Dingen kennen die Pariser auch absolut nicht den Unterschied zwischen der Hamburger und der Karlsbader Kur.

Um Hühnerschlagen und Sonnenstichen auf den Märkten vorzubeugen, sind, wie der „Berl. Volksz.“ mitgeteilt wird, die Truppenkommandeure aus Anlaß der bevorstehenden großen Uebungen- und Manövermärkte auf folgende Vorkehrungsmaßnahmen hingewiesen worden: Bei einer Temperatur von mehr als 20 Grad Reaumur — 26 Grad Celsius sind große Märkte nur in den frühen Morgen- und späten Nachmittagsstunden vorzunehmen. Es ist darauf zu halten, daß die Leute vor dem Ausmarsch geschützt sind, was namentlich nach einem Sturz zu beachten ist. Der Genuß von Wein, wenn in im allgemeinen zu vermeiden, bei großer Hitze aber prinzipiell zu vermeiden. Hat die Kolonne sandigen Boden oder eingeschlossenes Gelände, z. B. trockenem Stadthofland, zu passieren, so ist doppelter Abstand anzunehmen, auch bei Dörfern und Lagern und bei oberem Nachschub, unter Umständen auch Abnahme der Hahnen und für kurze Zeit des Feindes zu gestatten. Eine Hauptbedingung für den Marsch ist, daß auf Vordermann marschiert wird, damit der Fußweg durch die Kolonne frei und der Staub abgelenkt bleibt. An schattigen Plätzen sind häufig Haltestellen zu machen. Es ist ferner zu aller Ehre darauf zu sehen, daß die Soldaten niemals mit Branntwein gefüllt sind, in dessen Fall das Wasser ganz leicht mit Essig oder Cognac versetzt sein. Bei jeder nur passenden Gelegenheit sind die Hühnerschlagen neu zu füllen, auch muß den Leuten die Möglichkeit zum Trinken geboten werden, und sei es auch nur durch Schöpfen von Wasser mittels des Trinkschers oder des Kochgeschirres. Körperliche marode Leute sind aus dem Marsch zu nehmen und an die Spitze der Nachhut zu bringen; wenn irgend möglich, ist ihnen das Gepäck abzunehmen. Das Marschtempo darf, besonders bei großer Hitze, nicht zu scharf genommen werden. Im allgemeinen ist es den Truppenoberführern anzuempfehlen, und für gewöhnlich sind 12 Minuten auf den Kilometer zu rechnen. Von Hühnerschlagen oder Sonnenstich befallene Leute sind bis zum Eintreffen eines Arztes oder Sanitäts-Untersuchers sofort an einen schattigen Ort zu bringen. Das Verzeugs ist abzuschnäbeln, der Kopf aufzubunden und das Unterzeug zu lösen. Ueber eine weitere Behandlung der Erkrankten (Benehmen sowie Einsäugen von Wasser oder Cognak, kühlende Kopf- oder Gendarmenstücke u.) wird von den Truppenführern von Fall zu Fall zu entscheiden sein.

Balkanstaaten.

Aus Belgrad wird der „Post“ geschrieben: „Es dürfte nicht: alle Dementis der serbischen Offiziere werden die Tatsache nicht aus der Welt schaffen, daß eine der schändlichsten und schändlichsten Militärdikaturen, die jemals bestanden, Serbien terrorisiert beherrscht. Ueber die letzte Militärstraftat wurden solche Angaben in der in- und ausländischen Presse verbreitet, während die einzige und natürlich allein wahre Ursache derselben der Mordanschlag war, den der zurückgetretene Finanzminister Dr. Wesslowitsch der Versuchverderber entgegensetzte. Nicht ein einzelnes, vom Militärstrafe behaftetes und signiertes Dekret, sondern eine ganze Reihe solcher Erlasse, also höchster Staatsakt, mußte aus der Druckerei der Anstaltung „Serbische Noth“ zurückgezogen werden, und zwar dies aus dem Grunde, weil die Militär-Partei dagegen ihr Veto eingelegt hatte. Die wahren und ungeschwankten Grundursachen sind die Ansätze der Blutbande der Zuni-Roch: die Obersten Popowitsch, Wesslowitsch und Wesslowitsch und deren erste Helfershelfer. Man sagt sich jedermann, daß die staatliche Exekution mit dieser niemand verantwortlichen und nur von der niedrigsten Selbstjustiz geleiteten Versuchverderberwirtschaft schlechterdings unvereinbar sei; entweder die eine oder die andere wäße verschwinden. Als es sich indessen herausstellte, daß der in Königstuhl gefangen Töter nicht sei, als der König, der dem Staat verdrückt sollte, da trat der Finanzminister zurück, um wenigstens sein staatsbürgerliches Gewissen zu salbieren. Und das ist ein auch für die Interessen des Friedens bedenkliches Kennzeichen der Situation, daß Peter I. absolut nicht im Stande ist, sich und das Land aus den Umarmungen der erblichen Soldaten zu befreien: sich nicht, weil er ja, obgleich schwer erweisbar, aber im allgemeinen Glauben festhalten, der Versuchverderber sehr nahe stand und weil er an der noch warmen Leiche Alexanders I zum Präsidentenherzogen ausgerufen worden ist.“

Ein Oberster des russischen Konjalis in Uniform wurde auf der Straße von türkischen Soldaten angefaßt, beschimpft und darauf verurteilt, daß er ins Hospital gebracht werden mußte.

Auf eine vom russischen Botschafter Snowjew überreichte Note bewilligte die Pforte umgehend sämtliche im russischen amtlichen „Bulletin“ enthaltenen Forderungen und teilte mit, daß vier heilige Offiziere eingekerkert seien. Damit würden nebst den zwei schwedischen, in Nestor katonierten Brantsnis im ganzen sechs Experten berufen sein, die in dem Programm vom Dezember vorgesehene Reformierung der Gendarmerie durchzuführen.

Während der Kämpfe am Krusowo und auch nach Besetzung der Stadt sollen die türkischen Truppen geplündert und von der Bevölkerung blute Bulgaren und Griechen geißelt haben. Auch aus anderen Teilen des Sandchats Rosasir liegen Nachrichten über zahlreiche Brandstiftungen und Plünderungen durch

türkische Truppen vor. Derartige Vorwommisse werden bei der nachschleppenden Bekämpfung des Bandenworts für unvermeidlich erklärt. Der Umstand, daß viele der jüngsten türkischen amtlichen Angaben über die Bandenwörter als unzutreffend sich erweisen haben, soll teilweise auf einer absichtlich falschen Darstellung, zum andern Teil auf Verwechslungen von Namen beruhen.

Rußland.

Der Kaiserliche Ukas, der die Einrichtung einer des Amur- und Kwantung-Gebiet umfassenden russischen Statthalterchaft bestimmt, hat folgenden Wortlaut: „Die verwirklichten Aufgaben der Verwaltung der räumlichen Grenzprovinzen unseres Reiches veranlassen uns, für die Nachbesetzung des Gebietes Sorge zu tragen, wodurch dessen friedliches Gedeihen gesichert erscheint und dessen russische Bedürfnisse unverzüglich befriedigt werden können. Da wir es insoweit für recht erachtet haben, aus dem Amur-Generalgouvernement und dem Kwantung-Gebiet eine Statthalterchaft zu bilden, so befehlen wir: 1) Unserem Statthalter im fernem Osten die höchste Macht in allen Teilen der Provinzverwaltung des ihm anvertrauten Gebietes zu verleihen, indem die Verwaltung des Gebietes aus der Leitung der Ministerien aussteht. Dem Statthalter auch die höchste Fürsorge über die Ordnung und Sicherheit in den Distrikten zu unterstellen, die sich in der Verwaltung der russischen Provinzen befinden, sowie die höchste Fürsorge für die Bedürfnisse der russischen Bevölkerung der an die Statthalterchaft grenzenden Provinzen. 2) Bis auf die Befristung der Verantwortlichkeit über die Verwaltung des Gebietes des fernem Ostens sind die Rechte und Pflichten, sowie die Grenzen der Nachbesetzung des Statthalters und seine Beziehungen zu den höchsten Stellen wie zu den britischen Behörden auf Grund des Vertrages vom 30. Januar des Jahres 1845 zu regeln, das bei der Gründung der Statthalterchaft im Kuznetsch veröffentlicht wurde. Die dem Statthalter unterstellten staatlichen Behörden und Beamten treten mit den Ministerien und Hauptverwaltungen, zu denen sie gehören, nicht anders als durch den Statthalter in Verkehr. 3) Alle diplomatischen Beziehungen in Angelegenheiten dieser Gebiete mit den benachbarten Staaten werden dem Statthalter der Gebiete des fernem Ostens zugeteilt. 4) Dem Statthalter wird der Oberbefehl über die Seemacht im Stillen Ozean und über alle in dem ihm anvertrauten Gebiete befindlichen Truppen übertragen. 5) Um die Verfügungen des Statthalters im fernem Osten mit den allgemeinen staatlichen Interessen und der Tätigkeit der Ministerien in Einklang zu bringen, ist unter unserem Vorbehalt ein besonderes Komitee aus Personen zu bilden, die durch unser Vertrauen dazu berufen werden sollen. 6) Dem Generaladjutanten Alcejew, welcher hierdurch zu unserem Statthalter im fernem Osten ernannt wird, ist die Ausarbeitung der Vorarbeiten über die Verwaltung des Gebietes des fernem Ostens zu übertragen und seine Ermächtigungen sind uns zur Befähigung vorzulegen.“

Amerika.

Als i. Jt. die astronomischen Instrumente aus Peking in Peking eintrafen, konnten sich amerikanische Zeitungen nicht genug tun in schöner Entzückung über die deutschen „Klüner“. Jetzt erzählen amerikanische Blätter folgende Geschichte: Nach der Entdeckung von Peking wurde bekanntlich die „verlorene Stadt“, welche bis dahin von keinem Fremden betreten werden durfte, vieler ihrer Schätze beraubt. Besonders erregte der Raub des berühmten Juwelenbaumes großes Aufsehen unter den amerikanischen Beamten. Der Baum, welcher etwa 2 1/2 Fuß hoch war, war mit einer großen Anzahl Juwelen besetzt, welche man im Laufe von zwei Jahrhunderten gesammelt hatte. Der kostbare Baum wurde deshalb Tag und Nacht von einem Personalgewand bewacht. Dieser Baum ist jetzt in Boston, und zwar in dem dortigen Kunstmuseum, aufgefunden worden. Ob er dem rechtmäßigen Besitzer wieder zurückgegeben werden wird, ist nicht bekannt. Wenn dieses wertvolle Schmuckstück plötzlich in einem Bostoner Museum entdeckt wird, so ist doch zunächst anzunehmen, daß er dort nicht zufällig, sondern mit Wissen und Willen der Polizeiverwaltung gestohlen ist. Junktoren dürfen wohl die Juwelen auf dem langen Transport durch verschiedene Hände an diesen und nicht mehr an dem Baume hängen gelassen sein. Ob die Zurückgabe dieser inzwischen ziemlich wertlos gewordenen Kostbarkeit nun noch irgend welchen Zweck hat, ist wohl zweifelhaft. Mag der Baum also in Boston bleiben.

Bericht über die öffentliche Sitzung des Reichsgerichtes zu Niesau am 19. August 1903.

1) Am 26. Februar abends in der siebenten Stunde hatten a. die Sommerkassierin F. W. J. geb. D. zu G. und b. die Kanalarbeiterin F. W. J. geb. E. beiderseits von einer am Wege von G. nach N. stehenden Felde des Gutsbesizers R. zu G. je eine Quantität Erdb. I. B. von 65 Pf. in der Absicht rechtswidriger Zueignung weggenommen, um es im eigenen Nutzen zu verwenden. Die gekündigten Angeklagten wurden wegen Diebstahls nach § 242 des R. G. B. zu je 1 Tag Gefängnis verurteilt. 2) Großenhammer und viele Sorgen hat die Angeklagte, die ledige erst 15 Jahre alte G. W. R. R. aus D. ihrer betagten Mutter, der verw. M. zu D., seit Langem schon bereitet. Nachdem sie konfirmiert war, hatte sie sich entschlossen, in landwirtschaftliche Dienste zu treten. Das geschah, aber es beehrte ihr abends, nach weifungem Dienstwechsel wurde sie festerbelassen und trat als solche in Arbeit. Doch auch als solche gefiel es ihr nicht, sie fiel wiederholt der Mutter zur Last. Bei dem Richter erlaubte sie sich eines Tages, daß die Mutter bei dem Odel in G. (dem Bruder der Mutter) ein Sparbüchlein zur Aufrechterhaltung

übergeleitet hatte. Kurz entschlossen machte sie sich am 8. Juli auf dem Weg nach G. zum Dattel und wollte diesen zu bewegen, indem sie ihm vorlegte, die Mutter wolle verreisen und brauche Geld, er möge 50 Mark aus dem Sparfassenbuch abheben, ihr das Geld zu übergeben. Von hier aus begab sie sich zu dem in demselben Orte wohnenden Fahrradfabrikant D., um hier unter Annahme eines anderen Namens ein neues Fahrrad zu kaufen. Der Geschäftsinhaber sollte ein passendes nicht auf Lager, versprochen oder, sofort ein solches zu beschaffen. Da die Käuferin sogleich per Rad nach Hause fahren wollte, erbot sich der Geschäftsinhaber, ihr ein gebrauchtes Rad zu liefern. Das Annehmen nahm die Angeklagte an und fuhr mit einem solchen Rade l. B. von 80 M. aus und davon. Ihren Weg machte sie natürlich nicht nach dem schriftlich angegebenen Wohnort, sondern sie fuhr nach G. nach W., wo sie das Rad stehen ließ und mit dem Rade weiter nach Dresden dampfte. Hier beschaffte sie angeblich, sich eine Stelle zu suchen. Nachdem sie länger denn eine Woche in Dresden gewohnt, war das Geld zur Reize gegangen; sie mußte schließlich drei bis vier Tage im Freien nächtigen, bis ihre Festnahme erfolgte. Die Angeklagte wurde wegen Betrugs in zwei Fällen nach § 263 l. B. mit § 57 des R. St. G. B. zu fünf Wochen Gefängnis und wegen Missethuns im Freien bezw. Landstreichens zu 1 Woche Haft verurteilt. Nach verbüßter Strafe erfolgt mit Rücksicht

auf die besonderen Klagen der Mutter Überweisung der Angeklagten an die Landspolizeibehörde. 3) Die Hauptverhandlung in der Strafsache gegen den Dienstreicher M. B. J. zu G. wegen Diebstahls wurde wegen Nichterscheins des Angeklagten ausgesetzt werden. Es wurde beschlossene, einen Haftbefehl gegen den Angeklagten zu erlassen. 4) Einem Fortbleibenden sollte sich der bisher unbekanntere Arbeiter J. R. B. zu B. dadurch schuldig gemacht, daß er am 8. Juni im Hofrevier G. von einem am Wege stehenden Baum beim Vorbeifahren ein hartes Stück Stamm l. B. v. 1 Mark mit dem Besse abschaltete, auf seinen Wagen lud und mitnahm. Im Dorfe B. warf er das gestohlene Stück Holz in das Grundstück des Brunnenbauers R., dem er angeblich nichts davon sagte. Der Diebstahl wurde sehr bald entdeckt und auch das Stück Holz in dem Hofe des R. gefunden. Der Angeklagte B. gibt zwar zu, das Stück Holz mitgenommen und in den Hof R.'s geworfen zu haben, er bestritt aber, diesem davon Mitteilung gemacht zu haben. Der Angeklagte, Brunnenbauer R. D. R. zu B., der beschuldigt ist, Gegenstände, von welchen er weißte, daß sie mittels einer strafbaren Handlung erlangt waren, an sich genommen, sich somit der Hehlerei schuldig gemacht zu haben, bestritt dies. Der Angeklagte B. habe ihm überhaupt noch nichts gesagt von diesem Holze. Er habe mal früher den Angeklagten B. beauftragt, ihm, wenn er Gelegenheit fände, solche Stücke Holz zu kaufen, sie ihm zu

bringen. Das Schöffengericht hielt diesen Angaben über keinen Glauben, da der Angeklagte B. bei der Vernehmung des Holzes sich durch falsche Angaben sehr verdächtig gemacht hat. Der Angeklagte B. wurde nach dem Hof- und Feldstrafgesetz wegen Diebstahls zu 6 Tagen Gefängnis, der Angeklagte R. wegen Hehlerei nach § 269 zu 2 Tagen Gefängnis verurteilt. 5) Dem Schiffskapitän R. J. aus G. war von dem Königl. Schifffahrtsamt eine Straßverfügung wegen Zumbirhandlung gegen die Strompolizeilichen Vorschriften zugestellt worden, gegen welche er Einspruch erhoben und gerichtliche Entscheidung beantragt hatte. Nach dem Ergebnis der Beweisaufnahme erfolgte seine Verurteilung zu einer Geldstrafe von 10 M. R.

Von größter Wichtigkeit ist für einen erkrankten geliebten Körper die Aufschreibungen durch den Herrn Dr. med. Max R. in Leipzig. Es werden durch genaue Untersuchungen des Urins gar zahlreiche anormale Funktionen und Erkrankungen mit Sicherheit erkannt, und können daher im ersten Stadium ihres Entstehens dann auch weit schneller und erfolgreicher beseitigt werden. Das chemisch-mikroskopische Laboratorium des Dr. med. Max R. Otto Binckler in Dresden-N 16 beschäftigt sich als Spezialität mit diesen wissenschaftlichen Untersuchungen, ohne irgend welcher sonstigen Angaten als Person und Alter zu berücksichtigen, und verläßt sich daher niemand in seinem eigenen Interesse, zur Erkennung und Beseitigung aller erkranklichen anormalen Beschaffenheiten seinen ersten Morgen-Urin an genanntes Laboratorium einzuliefern.

Seidener Schal von Niederlagstr. bis Poppitzerstr. verloren. Gegen Belohnung abzug. l. d. Exped. d. Bl.

Eine Geldtasche mit Inhalt ist von Schulstr. Nr. 1 bis Schulstr. Nr. 15 verloren worden. Bitte gegen Belohnung abzugeben Schulstr. Nr. 15.

2 kleine Kropfstauben, 1 rot u. 1 weiß, von Kropfen. Bitte abzugeben Wettinerstr. 28 (Zentral) Mühl. Zimmer Nr. Wettinerstr. 37, 2

2 kleine Kropfstauben, 1 rot u. 1 weiß, von Kropfen. Bitte abzugeben Wettinerstr. 28 (Zentral) Mühl. Zimmer Nr. Wettinerstr. 37, 2

2 kleine Kropfstauben, 1 rot u. 1 weiß, von Kropfen. Bitte abzugeben Wettinerstr. 28 (Zentral) Mühl. Zimmer Nr. Wettinerstr. 37, 2

2 kleine Kropfstauben, 1 rot u. 1 weiß, von Kropfen. Bitte abzugeben Wettinerstr. 28 (Zentral) Mühl. Zimmer Nr. Wettinerstr. 37, 2

2 kleine Kropfstauben, 1 rot u. 1 weiß, von Kropfen. Bitte abzugeben Wettinerstr. 28 (Zentral) Mühl. Zimmer Nr. Wettinerstr. 37, 2

2 kleine Kropfstauben, 1 rot u. 1 weiß, von Kropfen. Bitte abzugeben Wettinerstr. 28 (Zentral) Mühl. Zimmer Nr. Wettinerstr. 37, 2

2 kleine Kropfstauben, 1 rot u. 1 weiß, von Kropfen. Bitte abzugeben Wettinerstr. 28 (Zentral) Mühl. Zimmer Nr. Wettinerstr. 37, 2

2 kleine Kropfstauben, 1 rot u. 1 weiß, von Kropfen. Bitte abzugeben Wettinerstr. 28 (Zentral) Mühl. Zimmer Nr. Wettinerstr. 37, 2

2 kleine Kropfstauben, 1 rot u. 1 weiß, von Kropfen. Bitte abzugeben Wettinerstr. 28 (Zentral) Mühl. Zimmer Nr. Wettinerstr. 37, 2

2 kleine Kropfstauben, 1 rot u. 1 weiß, von Kropfen. Bitte abzugeben Wettinerstr. 28 (Zentral) Mühl. Zimmer Nr. Wettinerstr. 37, 2

2 kleine Kropfstauben, 1 rot u. 1 weiß, von Kropfen. Bitte abzugeben Wettinerstr. 28 (Zentral) Mühl. Zimmer Nr. Wettinerstr. 37, 2

2 kleine Kropfstauben, 1 rot u. 1 weiß, von Kropfen. Bitte abzugeben Wettinerstr. 28 (Zentral) Mühl. Zimmer Nr. Wettinerstr. 37, 2

2 kleine Kropfstauben, 1 rot u. 1 weiß, von Kropfen. Bitte abzugeben Wettinerstr. 28 (Zentral) Mühl. Zimmer Nr. Wettinerstr. 37, 2

2 kleine Kropfstauben, 1 rot u. 1 weiß, von Kropfen. Bitte abzugeben Wettinerstr. 28 (Zentral) Mühl. Zimmer Nr. Wettinerstr. 37, 2

2 kleine Kropfstauben, 1 rot u. 1 weiß, von Kropfen. Bitte abzugeben Wettinerstr. 28 (Zentral) Mühl. Zimmer Nr. Wettinerstr. 37, 2

2 kleine Kropfstauben, 1 rot u. 1 weiß, von Kropfen. Bitte abzugeben Wettinerstr. 28 (Zentral) Mühl. Zimmer Nr. Wettinerstr. 37, 2

2 kleine Kropfstauben, 1 rot u. 1 weiß, von Kropfen. Bitte abzugeben Wettinerstr. 28 (Zentral) Mühl. Zimmer Nr. Wettinerstr. 37, 2

2 kleine Kropfstauben, 1 rot u. 1 weiß, von Kropfen. Bitte abzugeben Wettinerstr. 28 (Zentral) Mühl. Zimmer Nr. Wettinerstr. 37, 2

2 kleine Kropfstauben, 1 rot u. 1 weiß, von Kropfen. Bitte abzugeben Wettinerstr. 28 (Zentral) Mühl. Zimmer Nr. Wettinerstr. 37, 2

2 Wohnungen im Hinterh. per 1. Okt. zu vermieten Kaiser Wilhelm-Platz 6.

1 schöne Wohnung am Kaiser-Wilhelm-Platz per 1. Okt. zu vermieten. Näheres l. d. Exped. d. Bl.

Schön möbl. Zimmer sofort zu vermieten Kaiser-Wilhelm-Platz 6.

Eine Wohnung, bestehend aus Stube, Kammer, Küche, Bodenraum sowie dazu gehörigen Garten, ist zu vermieten und am 1. Oktober zu beziehen. Das Nähere durch den Gen.-Vorh. in Schütz.

70- bis 80000 Mk. sind geteilt oder auch im ganzen auf nur erste Hypothek los oder spätestens 1. Oktober auszuleihen. Offerten bitte unter R. S. in der Exped. d. Bl. niederzulegen.

20000 Mk. sind zum 1. Oktober auf sichere Hypothek zu verleihen. Offerten unter L. L. in die Exped. d. Bl.

Ein Mädchen v. 14-16 Jahren wird per 1. Sept. zu mieten gesucht. Zu erfragen in der Exped. d. Bl.

Junges Mädchen oder Frau wird für einige Vormittagsstunden zur Aufwartung gesucht. Näheres unter R. S. in der Exped. d. Bl.

Hausmädchen für 1. Oktober sucht Frau Hauptmann Straube, Carolaftr. 13-15.

Mädchen-Gesuch. Suche für 15 Sept. od. 1. Okt. ein nicht zu junges Mädchen, welches etwas Kochen kann. Mit Buch zu melden Hauptstraße 62, 1. Etage, 2. Zeilbez.

Suche zum baldigen Antritt ein durchaus sauberes und fleißiges Dienstmädchen. Bahnhofstr. 22, 3. recht.

Wegen Erkrankung meines jetzigen Mädchens suche ich sofort oder baldigst ein gesundes, kräftiges, fleißiges Dienstmädchen, das gewillt ist, vom 15. September an mit aus Land zu ziehen. Frau Pastor Sachse, Pausitzer-Straße, Bismarck-Straße.

Dienstmädchen-Gesuch. Suche zum 1. Sept. oder später ein Mädchen zur Hausarbeit. Rob. Müller, Schloßstr. 18.

Odenwälder fleißiges Hausmädchen kann sich vorstellen bei Müller, Bahnhofstr.

Lüchtigen Drainierer sucht Ernst Geißler, Weiden.

Wer schnell u. billig Stellung finden will, der verlange per Postkarte die Deutsche Vakanz-Post-Erläuterung.

Einem jüngeren Schmiedegehilfen sucht für sofort G. Schaefer, Salzstr. 10.

Lüchtige Maurer und Zimmerleute werden zu dauernder Arbeit angefordert. Baugeschäft Rich. Selbhaar, Vostra.

Junger Mann, 15 Jahr alt, mit guter Schulbildung, sucht Lehrstelle in einem fleißigen Kontor. Beste Offerten erbitten unter O. P. in der Exped. d. Bl. niederzulegen.

Lüchtige Obstpfänder werden angenommen im Bahnhofstr.

Pflaumen-Pflücker werden gesucht von Ernst Köpfer, Zeitzheim.

Zum sofortigen Antritt wird ein durchaus zuverlässiger Holzschneidemüller gesucht. Nur erfahrene und solche mit guten Zeugnissen wollen sich melden. Gröbner, am Eisenweil.

Reich beschaffte Käufer Bächter Teilhaber

Reich beschaffte Käufer Bächter Teilhaber

Reich beschaffte Käufer Bächter Teilhaber

Reich beschaffte Käufer Bächter Teilhaber

Reich beschaffte Käufer Bächter Teilhaber

Reich beschaffte Käufer Bächter Teilhaber

Reich beschaffte Käufer Bächter Teilhaber

Reich beschaffte Käufer Bächter Teilhaber

Reich beschaffte Käufer Bächter Teilhaber

Reich beschaffte Käufer Bächter Teilhaber

Reich beschaffte Käufer Bächter Teilhaber

Reich beschaffte Käufer Bächter Teilhaber

Reich beschaffte Käufer Bächter Teilhaber

Reich beschaffte Käufer Bächter Teilhaber

Reich beschaffte Käufer Bächter Teilhaber

Sammel-Auktion Sonnabend, den 12. September er., im Hotel Wettiner Hof. Aufmeistungen zu veräußernder Gegenstände bis spätestens Dienstag, den 8. September erbiten.

Erdbeerpflanzen, jetzt gepflanzt, geben kommenden Jahr eine reiche Ernte. Empfehle die neuesten reifenfrüchtigen, sowie alte bewährte Sorten in nur jungen, gutbewurzelten Pflanzen. Borrat 100 000 Stück. Preis auch noch auswärts. Die Preise sind der Ware entsprechend sehr billig.

Alfred Büttner Baum- und Rosenzüchter, Fruchtpflanzengärtner, Pausitz-Riesa, Herrschtr. 185.

Herm. Staudte, Kobeln empfiehlt Maschinengewehre, Feldgeschütze, Hand- und Feldgeschütze, sowie alle anderen landw. Maschinen und Geräte zu billigen Preisen und aushilflicher Fabrikation.

Weinhandlung von Emil Staudte, Riesa - Fernsprecher 180 - empfiehlt Rhein-, Pfälzer-, Mosel-, Elbflößer- und Vorbeug-, sowie auch Spanische und Portugiesische Weine.

Fahrräder Ia. deutsche Marken, als Attila, Mars und Phänomen, mit allen Neuerungen, halbes großes Lager in allen Preislagen.

Herm. Staudte, Kobeln Garantiert waschechte bunte Winter-Warchente. Solide Qualitäten. Große Auswahl.

Adolf Ackermann Spezial-Leinen- und Ausstattungsgeschäft.

Reeller Möbel-Ausverkauf. Wegen Besitzwechsel des Grundstückes Langestr. 33 soll das im Jahre 4 Stock hohe Fabrikgebäude schnellstens geräumt werden und stelle deshalb das in 10 großen Sälen und 5 großen Zimmern aufgestellte Möbel-Lager zum sofortigen Ausverkauf mit 15-20% ermäßigten Preisen.

Reeller Möbel-Ausverkauf. In grosser Auswahl empfehle: Hochleg. Schlafzimmern in Ruß, Eiche, Sassa u. iml. von 180 Mk. an. Hochlegante Speisezimmer in Ruß, und Eiche. Hochlegante Salons in Mahagoni, Eiche und Buche, Nußbaum und Sassa, sowie grosse Auswahl in Plüsch-Garnituren, Plüsch- und Rippl-Sofas, Buffets, Schreibtische, Bücher-Schränke, mit und ohne Truhe, Kleider- und Wäsche-Sekretäre, Verilow, Truhen, Pfeiler-Spiegel, Sessel, Speise- und Sofa-tische, engl. und franz. Bettstellen, Waschtische und Kommoden u. Marmor, Küchen-Ofen und Schränke, Teppiche in nur solider sauberer Ausführung unter 5jähriger Garantie. Besichtigung jederzeit, auch Sonntags von 11-3 Uhr gern gestattet. Gelassene Möbel werden frei Wohnung geliefert und bis zur Lieferung kostenlos aufbewahrt.

Brautleuten ganz besonders zu empfehlen.

Leipziger Möbelhallen Carl Max Raschig Leipzig, Langestr. 33, nahe Marienplatz Hauptgeschäft Leipzig, Tauchaerstr. 32, Battenberg.



Wir führen Wissen.

Hotel Höpfner. Schöpfer im größten Saal.

Sonntag und Montag, zum Schützenfest

Ballmusik.

Orchester: Partier Besetzung. Tanzarten im Hüft zu haben.
Anfang noch 4 Uhr, Ende 1 Uhr nachts.
Hierzu ladet ergebenst ein Robert Höpfner.

Hôtel zum Stern.

Sonntag und Montag, zum Schützenfest

grosse öffentl. Ballmusik,

gespielt von der 68. er Militärkapelle.
Tanzarten 10 Stück 60 Pf. an der Bierausgabe.
Gleichzeitig empfehle ich meinen schönen schattigen Garten und meine
übrigen Lokalitäten (Bier- und Weinstube) einem geneigten Besuch.
Es ladet ergebenst ein Friedrich Otto.

Gasthof Weida.

Sonntag, den 23. August, zum Erntefest

Extra-Militär-Konzert,

ausgeführt vom Trompeterkorps
des 5. Reg. Schj. Feld-Art.-Reg. Nr. 64 (1. Abteilung).
Vorzüglich gewähltes Programm.

Nach dem Konzert Ball.

Anfang 5 Uhr. Biletts im Vorverkauf 50 Pf.
Um recht zahlreichen Besuch bittet A. Strassberger.

Wölkisch. Wölkisch.

Gasthof „Herr Gevatter“.

Zu meinem Sonntag, den 23. d. M. stattfindenden Erntefest, verbunden mit
Militär-Extra-Konzert und Ball,

gespielt von dem Trompeterkorps des 2. Feld-Art.-Reg. Nr. 28 aus Pirna,
lade ein hochgeehrtes Publikum von Stadt und Land freundlichst ein.
Anfang 7 Uhr. Entree 50 Pf., im Vorverkauf 40 Pf.
Cl. Strehle.

Gasthof Gohlis.

Sonntag, den 23. August, zum Erntefest, öffentliche Ballmusik,
von 4 bis 7 Uhr Tanzverein, Bändchen 50 Pf.
Hierzu ladet ergebenst ein F. Runge.

Saferrestaurant Gröba.

Morgens Sonntag, zum Erntefest

gediegene musikalische Unterhaltung
und Karnevalbefestigung für Jung und Alt. ff Speisen und Getränke.
Es laden ergebenst ein Paul Sewald, G. Jante.

Rosengarten Grödel.

herzlich an der Elbe gelegen, empfiehlt sich geneigtem Besuche.
ff. Speisen und Getränke. Aufmerksamste Bedienung.
Hochachtungsvoll Paul Wappler.

Gasthof Mergendorf.

Sonntag, den 23. August, zum Erntefest

starkbesetzte Ballmusik,

von 4 bis 7 Uhr Tanzverein.
Werbe mit verschiedenen Speisen, sowie Kaffee und Kuchen bestens
aufwarten und lade dazu freundlichst ein. D. Hübslein.

Gasthof Grödel.

Sonntag, den 23. August

Erntefest mit Ballmusik,

wobei mit guten Speisen und Getränken, sowie mit Kaffee und Pfaffen-
kuchen aufwarte. Um freundlichen Besuch bittet W. Conrad.

Gasthof zum Admiral, Bobersien.

Sonntag, den 23. d. M., zum Erntefest

grosse öffentl. Ballmusik,

von 4 bis 7 Uhr Tanzverein.
Empfehle guten Kaffee, sowie selbstgebackenen Kuchen.
Es ladet ergebenst ein H. Wagner.

Seidenstoffe.

Größtes Seidenlager in Sachsen.

Spezialität: Brautkleider und Hochzeitskleider.

Julius Zschucke,

Königl. Sächs. Hoflieferant.
Altrenom. Seidenhandlung. Mustor zu Diensten. Sehr billige Preise.
Dresden, an der Kreuzkirche 2, parterre u. 1. Stock.

Despang's Dampf-Kaffeerösterei

Riesa

hält sich zum Bezuge

gerösteter Kaffees

bestens empfohlen.

Unsere Mischungen nach Wiener und Karlsbader Art sind allgemein beliebt
und bevorzugt und kommen stets in gleichmässigen vorzüglichen Qualitäten
frisch zum Verkauf.

Gebrüder Despang, Riesa.

Fernsprecher 160.

Fernsprecher 160.

Erste Bezugsquelle für rohe und geröstete Kaffees.

Eigene Dampf-Kaffee-Rösterei mit Motorbetrieb

System Gothot D. R. P. 73044 und 75812.

Vorzügliche französische Marke



In Original-Flaschenfüllung

Depot bei: G. Nafe, Apotheker
Gebrüder Despang
Max Renfer, Weinhandlung
Paul Roschel Nachf., Drogerie

Paul Caspari
Ferdinand Schlegel
Ferdinand Müller.

2. RR. 2.50 an 60 RR. 1.00
1. RR. 1.40 an 60 RR. 5.25 für 1/2 Hl
3. RR. 1.40 an 60 RR. 5.25 für 1/2 Hl

Nächsten Montag, vormittags
9 Uhr, wird ein
Schwein verpfundet
bei Otto Meyer in Riesa.

Schöne Birnen,
Kefel und Fallobst werden billig
verkauft Reichnerstr. 34, in Laden.

Neues Sauerkraut
von bekannter Güte empfiehlt
A. Grünberg, Weitzenstr. 14.

Franz Riedel,

Gröba, Streichenstr. 46D,
Werkstätten für Fahrradbau
und Reparaturen, Vernickelung
und Emailierung,
führt alle vorkommenden Arbeiten sohd,
billig und gewissenhaft aus.
Vager von Fahrrädern, Nähmaschinen,
Wring- und Waschmaschinen,
Saternen, Gloden, Pneumatics u. s. w.
zu niedrigsten Preisen mit zeller
Garantie.

Kinder Sportwagen
wie hier nebenstehender,
elegante Rohrarabesken-
Sportwagen Mark 10.—
Nachnahme nur direkt vom
der Sportwagenfabrik
Julius Teetzer in Grimma 83.

Saccharin- Strychnin-Hafer

(geschält),
bestes und sicheres Mittel zur
Vertilgung der
Feldmäuse,

empfehlen bittet
A. S. Gennick, Drogerie.

Prima Mariafheiner Braunkohlen

empfehlen in allen Sortierungen billigt
als Schiff in Riesa C. A. Schulte.

Prima Mariafheiner Braunkohlen

(Dahlhoff)
offert in allen Sorten billigt als Schiff
in Riesa u. Riesa Oscar Gantisch.

Schreibmaschine!

Wer übernimmt MSchrift-
größerer Arbeit? Offerten mit
Preis pro Blatt erbeien. Oberleutnant
Schurig, Schützenstraße 29.

Bettstellen 8,50 Mk.,
Reisestoffe, Goldstoffer, größte Aus-
wahl, empfiehlt spottbillig
G. Großmann, Schulstr. 5.

Feiner Biegebodenwagen
mit Gelehrer und ein gebrauchter
Kinderwagen billig zu verkaufen
Rathenauerstraße 104.

Ruhestuhl, gut erhalten, zu
kaufen gesucht. Off. mit Preis unter
P. G. in die Exped. d. Bl. erbeien.

Aecht
Hauswaldt-Kaffee!

Nur aecht
in Packeten mit Schutz-
marke
„Haus.“
Überall käuflich!

Durch feinste Qualität,
unerreichte Ergiebigkeit
u. kräftigen Geschmack
ist und bleibt „Aecht
Hauswaldt“ der
beste u. billigste Kaffee-
zusatz.

Joh. Gottl. Hauswaldt, Magdeburg.

Ein Mittel zum Sparen ist
**MAGGI'S Suppen-
und Speisen-Würze**

Stets vorrätig bei Hermann Müller, Inh. Max Müller,
Kol. Raiser Wilhelmplatz 9.

Reichelts Fleisch- und Aufschnittgeschäft

Schützenstraße 33

empfehlen während des Schützenfestes, sowie jeden Sonnabend und Sonntag
hochfeine warme Würstchen,
Russischen Salat, verschiedene Braten, Sülzen, Aufschnitte.



DEUTSCHE * * * * * Vom
STÄDTE-AUSSTELLUNG 20. Mai
DRESDEN 1903 * * * * * bis Ende
September
Ausstellung der deutschen Städte
und Industrie-Ausstellung.
Täglich Veranstaltungen des Festausschusses.

D.R.P.
N. 28604

Feuchte Wände
giebt's
nicht
mehr!

Lasstrin

In Riesa zu haben bei F. Bühler, Tapetenhandlung.

A. Messe,
Bankgeschäft,
Riesa, Hauptstrasse.
Verkaufsstelle der vereinigten Ziegeleien der Riesaer Umgegend.

Ausführung aller Bank- und Börsengeschäfte
wie:
An- u. Verkauf von Staatspapieren, Aktien, fremdländ. Geldnoten;
Spesenfreie Einlösung von Coupons, Dividendenscheinen;
Discontirung von Wechseln, Devisen;
Conto-Corrent- und Check-Verkehr;
Hypotheken-Nachweis für den Darleiher völlig kostenfrei.
Verzinsung bei tägl. Verfügung mit 2%
von monatl. Kündigung " 3%
Bareinlagen viertelj. " 4% } p. a.

Das 2. Schützenfest
der Schützengesellschaft zu Riesa
findet von Sonntag, den 23. bis
Dienstag, den 25. August statt.

Fest-Programm.
Sonntag, den 23. August: Früh Revolle. Mittag 1 Uhr Stellen
im „Raiskeller“. Abholen des Schützenkönigs. Zug durch die Poppelger-
und Schützenstraße nach dem Festplatz. Um 3 Uhr Beginn des Schießens
auf die Preis- und Rennschelbe.
Montag, den 24. August: Vorm. 10 Uhr gemeinschaftliches Früh-
stück von der Gesellschaft, wozu Freunde und Bekannte willkommen sind.
Fortsetzung des Schießens bis Dienstag, Preisverteilung abends 6 Uhr.
Das Direktorium.

Schützenhaus Riesa.
Während des Schützenfestes, Sonntag, Montag und Dienstag
grosse öffentl. Ballmusik.
Billigste Tanzgelegenheit. Billigste Tanzgelegenheit.
Tour 5 Pfg. Blasmusik. Tour 5 Pfg.
Dienstag bei einbrechender Dunkelheit großes Brillant-Feuertwerk.

Im Schützenzelt
Sonntag, Montag und Dienstag
grosse Variété- und Künstler-Vorstellungen
unter Leitung von Ed. Hieroldt, Chemnitz.
Nur erstklassiges Personal, u. a.:
Neu! **Brothers Alva**, Barjo ce-Akrobaten in höchster Vollendung. Neu!
Neu! **Tris Hutton**, Balance-Vetter-Equilibristen. Neu!
Neu! **Fritz Waldow**, der aktuelle Humorist. Neu!
Neu! **Edwiner Mad'In**, nallon. Duett und Jodler. Neu!
Clara und Eduard Hieroldt, Gesangs-Duo.
Neu! In jeder Vorstellung: **Pauline**, die 2. Zentner schwere Ballettense.
Die muß man sehen, davon muß man sich überzeugen.
Nur Schläger! Hochamüsantes Familienprogramm! Nur Schläger!
— Sum Todlachen. —
Um freundlichen Besuchs bitten **Max Steigner.**

Stadtpark Riesa.
Sonntag, den 23. August
Bestes großes Militär-Konzert
von der Kapelle des 2. S. Schützen-Büchsen-Regiments
„Prinz Georg Nr. 108“
unter persönl. Leitung ihres Dirigenten Herrn Stadthornist **H. Gelbig.**
Vorzüglich gewähltes Marsch-Programm
Anfang nachm. 1/5 Uhr. Eintritt 40 Pfg. Militär 25 Pfg.
Um recht zahlreichem Besuch bitten hochachtungsvoll
Albert Schulze, H. Gelbig.

Gasthof Gröba.
Sonntag, den 23. August, großes Ort-Genossenschaftsfest, von 4 bis 7 Uhr
Tanzverein, nach dem Ball,
geleitet vom Riesaer Stadtmusikchor.
Empfehle hierbei gute Speisen und Getränke.
Es laßt hierzu ganz ergebenst ein **H. Große.**

Gasthof Gröba.
Zur Feier meines 25 jährigen Gasthofs-Jubiläums findet
Mittwoch, den 26. August
grosses Extra-Militär-Konzert
ausgeführt von der Kapelle
des 2. Jäger-Bataillons Nr. 13 aus Dresden, unter persönl. Leitung ihres
Dirigenten, des Herrn Stadthornist **H. Gelbigel**, statt.
Gewähltes Programm.
Anfang 7 1/2 Uhr abends. Ende 2 Uhr nachts. Eintritt 50 Pfg.
Karten im Vorverkauf zu 40 Pfg. sind zu haben bei den Herren
Wünsche und Mauerberger, sowie im Gasthof.
Nach dem Konzert feiner Ball nur für die Konzertbesucher.
Hierzu laden wir unsere Bekannten, sowie Bekannte von nah
und fern herzlich ein und bitten um gütigen Besuch.
Hochachtungsvoll **H. Große, H. Gelbigel.**

Fernsprecher 160. Fernsprecher 160.
Cigarren-Import und Versand
Gebrüder Despang
empfehlen ihr reichassortiertes Lager überall beliebter und am meisten eingeführter
Cigarren und Cigaretten
nur bekannter Fabrikanten.
Sämtliche Marken bieten schmackhafte Zusammenstellungen mit
Sumatra-, Java-, Vorstenlanden-, Borneo-, St. Felix-, Mexico-
und Habana-Decken,
worunter jeder — selbst bei den verwöhntesten Ansprüchen — etwas finden wird.
Gebrüder Despang, Riesa.

Franz Heinze,
Schneidermeister für Zivil und Uniform, Hauptstr. 28.
Anfertigung
eleganter Herrengarderobe nach Maß.
Garantie für gutes Passen.
Größtes Stofflager. Stets das Neueste am Lager.
Größtes Lager
fertiger Herren- und Knabengarderobe.
Herrenanzüge von 12—45 Mk., Rockanzüge von 25, Gehrockanzüge
von 30 Mk. an.
Auch einzelne Gehröcke, Röcke, Jackets, Hosen und Westen.
Paletots. Havelocks. Joppen.
Knabenanzüge, stets erste Neuheiten.
Größte Auswahl! Billigste Preise!
Habe noch einen größeren Posten zurückgesetzte Knabenanzüge am Lager
und verkaufe dieselben, um zu räumen, von 1,50 Mk. an.

Hôtel Wettiner Hof.
Sonntag, den 23. August
grosse öffentl. Ballmusik.
Billigste Tanzgelegenheit.
Tour 5 Pfg. Billigste Tanzgelegenheit.
Hochbestes Militär-Orchester. Anfang 4 Uhr.
Sofort laßt ein **R. Richter.**

Rot- u. Weissweine
in großer Auswahl empfiehlt
Herrn Schlee!
H. Schweizerkäse,
H. Limburgerkäse
empfiehlt billig
Ferd. Schlegel.

in de
und
u. Gen
auf b
Jahre
Reinf
Appar
rungen
ordent
mittl
unter
mittl
und
andere
kehr,
denkba
worde
bietet,
Appar
Angehe
fernhy
D
vielen
der
große
12 Pof
Aufsch
mittl
Teilne
und
geheim
Nieder
auch v
Bortie
werde
tet, b
sichen
nung
wider
seit
prakti
wendu
Waffen
führt,
stand
viellei
Zeiger
so dem
rigen
graph
Geneft
entwic
sicht
Zimme
ist hi
nung
Feuer
des, n
stellun
Kusst
eine n
13)
verf
in fe
sten a
Gatin
wohnd
Er so
känger
war f
samme
obwohl
beobac
ihren
Gefü
die U
das
W
doch
stand
R
zwei
dem R
hatte
Gena
Das
gefügt
Seiten
an th

Telephonie und Feuermeldewesen in der Deutschen Städteausstellung zu Dresden.

Wirklich universell auf dem Gebiete der Telephonie und des Feuermeldewesens haben die Telephonwerke Rig u. Genest, Aktiengesellschaft, Berlin, welche bekanntlich seit Jahren in der Schwachstromtechnik die erste Stellung auf dem Kontinente einnehmen, ausgestellt. Neben den kleinsten Apparaten für die Haus-Telephonie finden wir Apparate für Gruben, Militär und Marine, sowie Einrichtungen des Fernverkehrs, insbesondere auch die außerordentlich komplizierten Amtseinrichtungen für die Vermittlung der Teilnehmer-Gespräche in großen Industrie-Unternehmungen, sowie Einrichtungen der Fernsprechvermittlungsdienste für den Verkehr innerhalb der Städte und der Städte untereinander. Hervorzuheben ist unter anderem das Janus-System für den geschäftlichen Verkehr, durch welches die Benutzung des Telefons in dem denkbar weitgehendsten Maße vereinfacht und beschleunigt worden ist, da es jedem Geschäftsmann die Möglichkeit bietet, von seinem Arbeitsplatz aus mit Hilfe eines Apparates durch einfache Umschaltung sowohl mit seinen Angestellten, als auch mit allen Teilnehmern des Reichsfernsprechnetzes, Hamburg, Straßburg usw. zu verkehren.

Die Janus-Netze finden wir gegenwärtig bereits in vielen industriellen Unternehmungen eingeführt und in der Ausstellung wird die Janus-Telephonanlage einer großen chemischen Fabrik mit über 400 Teilnehmern und 12 Postleitungen zur Anschauung gebracht. Ein erheblicher Aufschwung der Wohnungstelephonie ist von dem automatischen System „Autoserv“ zu erwarten, bei dem fünf Teilnehmer zum Beispiel fünf Mieter eines Hauses ein und dieselbe Postleitung unter Wahrung des Gesprächsgeheimnisses in der Weise benutzen können, daß jeder Mieter sich direkt mit dem Amt verbinden kann und auch vom Amt aus ohne die bisherige Vermittlung eines Portiers oder einer sonstigen Zwischenperson angerufen werden kann. Dieses System, welches die Möglichkeit bietet, daß ein Teilnehmer künftighin zu dem selbstverständlichen Komfort jeder besseren, selbst jeder mittleren Wohnung gehören wird, ist gegenwärtig bei unserer Reichspostverwaltung in der Prüfung begriffen und außerdem seit längerer Zeit in mehreren englischen Städten im praktischen Betriebe. Aus den übrigen vielfältigen Anwendungsgebieten der Schwachstromtechnik werden ferner Wasserstandsfernmelder bewährter Konstruktion vorgeführt, das sind diejenigen Einrichtungen, die den Wasserstand zum Beispiel in einem Hochreservoir nach einer vielleicht 40 Kilometer entfernten Maschinenstation durch Zeigertwerk übermitteln und gleichzeitig aufschreiben und so dem Maschinenmeister die Möglichkeit geben, im richtigen Augenblick die Pumpmaschinen an- und abzustellen.

Wie die ausgestellten Einrichtungen der Haus-Telephonie und Haus-Telephonie beweisen, sind Rig u. Genest dauernd bemüht, dieselben nicht nur technisch zu entwickeln, sondern sie auch in kunstgewerblicher Hinsicht vollendet zu gestalten, damit dieselben als zur Zimmereinrichtung gehörig erscheinen. In erster Linie ist hierbei den modernen Geschmackrichtungen Rechnung getragen.

Gleich universell, wie die Telephonie, wird uns das Feuermelde- und Alarmierungswesen vorgeführt, welches, weil am meisten auf den Charakter der Städteausstellung bezugnehmend, auch den breitesten Raum auf dem Ausstellungsplatze der Firma einnimmt. Hier finden wir eine wirklich überraschende Zahl von Neuerungen, und

zwar nicht bloß für große und reiche Städte, sondern auch für kleine wirtschaftlich schwache Orte bis für die kleinsten und kleinsten Stadt- und Landgemeinden vertreten. Für große Städte stellt die Firma Rig u. Genest ein System aus, nach welchem, nachdem der Melder gezogen ist, auf der Hauptwache in fünf- bis zehnfacher Wiederholung die Meldung selbstständig telegraphisch niedergeschrieben und gleichzeitig durch große Schlagwerke und Zählwerke hörbar und sichtbar gemacht wird. Als neu ist außerdem anzusehen, daß die Meldung von irgend einem Melder eines großen Feuer-Telegraphennetzes gleichzeitig auf allen Haupt- und Nebenwachen, sowie bei dem Branddirektor, Oberbürgermeister und der Polizei erscheint. Für mittlere Städte wird ein System mit sogenannten Einfachmeldern empfohlen, bei welchem der Melder sein individuelles Zeichen nur einmal nach der Feuermeldentralen, dem Rathaus telegraphiert und bei welchem dem Wachhabenden der Brandort durch die vorschwingende Zahl eines Zählwerkes bekannt gegeben wird. Wenngleich dieses System für mittlere Städte einfacher gestaltet ist, so bietet es genau dieselben Sicherheiten in seiner Betriebsart, wie die noch weiter und höher entwickelten Anlagen für große Städte. Beide Systeme unterscheiden sich nur dadurch, daß bei dem für mittlere Städte die Bedienung von nicht sachkundiger Seite, etwa einem Polizeibeamten, gehandhabt werden kann. Beide Systeme zeichnen sich außerdem dadurch aus, daß dieselben im Falle einer Leitungsförderung infolge der Anwendung der der Aktiengesellschaft Rig u. Genest patentierten Sicherstellung nicht außer Betrieb geraten. Wollig neu ist das System der „Floriamelder“ für kleine und kleinste Gemeinden. Bei einer solchen Anlage fällt die Zentrale vollständig fort. Die Floriamelder, die man sich an den Häusern der Feuerwehrmannschaften angebracht denken muß, erhalten jeder eine bestimmte Nummer, die sich außen auf dem Melder befindet. Sobald an irgend einem Melder Feuer angezeigt wird, springen in sämtlichen Meldern die Nummern des gezogenen hervor und geben damit den Melde- und somit auch den Brandort in der ganzen Stadt bekannt. Dieses System kann wohl als das System der Zukunft bezeichnet werden.

Im allgemeinen muß über die Ausstellung der Aktiengesellschaft Rig u. Genest noch bemerkt werden, daß dieselbe nicht nur eine an sich technisch bedeutende ist, sondern, daß sie in ihrer klaren Anordnung den Besucher in das Wesen der ausgestellten Einrichtungen in bequemer Weise einführt.

Man schreibt uns: In allen Orten, in denen keine Kanalisation vorhanden, ist die

Abfuhr und Vermeidung der Abfallstoffe

aus den menschlichen Wohnungen mehr oder weniger eine gesundheitsgefährliche u. unzureichende mit den Forderungen der heutigen Hygiene. Insbesondere sind mit der Abfuhr der menschlichen Exkremente Unannehmlichkeiten verbunden, die einer dringenden Abhilfe bedürfen. Es existiert heute wohl kein Gebiet der menschlichen Tätigkeit, in dessen Dienst nicht die moderne Technik stünde; überall, wo Unannehmlichkeiten zu beheben sind, ist sie es, die bahnbrechend wirkt. So ist die Technik auch der hochbedeutenden Frage: „der Unschädlichmachung der Fäkalien am Orte der Erzeugung“ nicht ferngeblieben, und ist es gelungen Apparate zu konstruieren, die zunächst als Ersatz der fast immer durchlässigen Abortgruben dienen und ferner die menschlichen Exkremente — bei moderner Wasserspülung der Klosets — in einer Weise verarbeiten, daß dem

Ausflußrohr eine helle wenig getrübbte und unschädliche Flüssigkeit entströmt, die in Bäche, Teiche oder Flüsse eingeleitet oder auf Wiesen, Gärten u. abgeleitet werden kann. Dazu kommt, daß eine Reinigung der Apparate nicht notwendig ist, da alle festen organischen Stoffe in denselben aufgelöst werden. Die sich dabei entwickelnden Gase werden über Dach geführt. Einer dieser von der Firma F. W. Dittler, G. m. b. H., Berlin S. W. 12, Kochstraße 63 konstruierten und derselben mehrfach patentierten Apparate ist in der deutschen Städte-Ausstellung im Betriebe vorgeführt. Derselbe nimmt die Abgänge der einen Toilet- und Vissoiranlage des Hauptrestaurationsgebäudes auf und verarbeitet dieselben zu dem erwähnten helle wenig getrübbten und unschädlichen Produkt. Die Verarbeitung der Fäkalien in den Dittler'schen Apparaten ist auf natürliche Vorgänge zurückzuführen, die von der Wissenschaft biologische genannt werden; diese natürlichen Vorgänge bestehen in der Lebensäußerung von unendlich kleinen Tierchen, den sogenannten Mikroorganismen, die zu Tausenden in den Fäkalien vorhanden sind und ständig aus der Luft und durch die Speisen von uns aufgenommen werden. Die Vermehrung dieser Kleinlebewesen ist eine ganz enorme, doch hängt die Tätigkeit sowohl wie die Vermehrung derselben von dem Zustande der Fauna ab, indem sich das zu klärende Produkt befindet, und davon, daß sich letzteres in einem vollständig luftdicht abgeschlossenen entsprechend konstruierten Behälter befindet. Es ist natürlich, daß es, um alle diese für die Tätigkeit der Mikroorganismen erforderlichen Bedingungen zu studieren, eines langjährigen eingehenden Studiums bedürfte. Daß diese Studien mit Erfolg gekrönt wurden, zeigen die Resultate der verschiedenen von der oben genannten Firma ausgeführten Anlagen. Jede Haus-Kläranlage besteht aus einem größeren und zwei kleineren eisernen Kesseln, die leicht im Souterrain eines Hauses unterzubringen sind, und über deren Konstruktion und Verwendung in den seitens der Firma F. W. Dittler verteilten Prospekte näheres zu erfahren ist. Bei größeren Anlagen, also bei Krankenhäusern, Kasernen, Villen, Kolonien und Städten werden an Stelle der eisernen Kessel in Cement gemauerte Gruben und neuerdings mit großem Erfolg Koksgruben angelegt, deren Klärprodukte geradezu unübertreffbar sind. Die oben genannte Firma ist, falls die Absicht vorliegt eine Kläranlage anzubringen, jederzeit zu Auskünften bereit.

Bemerktes.

Wohnender Nebenverdienst wird häufig in den Zeitungen empfohlen; Damen, Beamte, Kaufleute usw. werden eingeladen, diese Gelegenheit, reich zu werden, nicht ungenutzt zu lassen. Ein Herr wandte sich, wie die „N. Westf. W.“ erzählen, an eine solche Adresse in Zürich unter gleichzeitiger Einsendung der verlangten Nachweisgebühren von 3 Mark, war aber nicht wenig erstaunt, als er postwendend folgenden Ratsschlag erhielt: „Es gibt nichts Häßlicheres und Entsetzlicheres für ein Zimmer, als wenn die Bilder, Spiegel usw. vom Fliegenstaub bedeckt sind, was gerade in den Sommermonaten häufig zu geschehen pflegt. Es ist also für jedermann eine gewiß lohnende Arbeit, in den Ruhestunden die Bilder vom Schmutz zu reinigen und dadurch dem Zimmer wieder ein sauberes anmutiges Aussehen zu verleihen.“ — Kommentar überflüssig.

Durch Nacht zum Licht.

13) Roman aus dem Leben von E. Westendorp. Fortsetzung.

Nicht spurlos waren die Aufregungen und Wähen der verflochtenen Monate an ihr vorübergeglitten, und Bruno in seinem Egoismus legte dies alles zu seinen Gunsten aus. Er konnte um Erna werden und sie zu seiner Gattin machen. In dem Fach seines Schreibtisches lag wohlverwahrt der Totenschein über die ungeliebte Frau. Er konnte wählen nach freier Wahl, und er wollte nicht länger zaudern, sich sein Glück zu sichern.

Erna hatte ihm aus einer Zeitung vorgelesen. Jetzt war sie zu Ende und faltete die Blätter sorgfältig zusammen. Sie erhob dabei nicht ein einziges Mal den Blick, obwohl sie instinktiv fühlte, daß Bruno sie unausgesetzt beobachtete.

Eine eigene Scheu vor ihm hatte sie erfaßt. Sie sah ihren Aufenthalt im Schlosse nicht mehr als etwas Selbstverständliches an. Erst seit Stunden hatte sich ihr die Ueberzeugung aufgedrängt, daß sie fort müsse und das so bald als möglich.

Wohin, das wußte sie freilich selbst nicht. War sie doch heimathlos und ohne Freunde. Fort mußte sie, das stand bei ihr fest.

Rauben hatte am Tage vorher Besuch empfangen, zwei Herren seiner Bekanntschaft, die gekommen waren, dem Rekonvaleszenten einige Stunden zu verkürzen. Bruno hatte die Herren in den Gartensaal bitten lassen und Erna ermahnt, ihnen Gesellschaft zu leisten, bis er käme. Das junge Mädchen hatte sich bereitwillig diesem Ersuchen gefügt. Als sie aber geräuschlos durch eine offenstehende Seitenthür eintreten wollte, klangen gerade folgende Worte an ihr Ohr:

„Es ist doch etwas stark von Freund Rauben, daß er das junge Mädchen noch immer hier behält. So lange er krank war, ging die Geschichte an, aber jetzt sieht es sich doch nicht mehr für ein Präkoken von Wallingen, ohne den Schutz einer älteren Dame hier im Hause zu weilen. Sie steht zu Rauben doch in keinerlei Verwandtschaftsverhältnis. Auch ist sie zu jung und zu hübsch, um hier die Repräsentantin abzugeben. Ich habe schon allerhand Klößen darüber gehört!“

Tief erbleichend hatte sich Erna umgesehen entfernt. Unter heißen Tränen fragte sie sich, ob sie in der Tat damit ein Unrecht begangen habe, hier zu bleiben in dieser schweren Zeit, oder ob sie nach dem Urteil der Welt sofort nach Luciens Flucht das Haus hätte verlassen müssen.

Ach, sie hatte gemeint, ihrem Wohlthäter auf diese Art in etwas ihre Dankbarkeit abtragen zu können, und nun legte man ihrem Weiben Deutungen unter, wie die, deren Zeugin sie hätte werden müssen.

Nicht länger war jetzt ihres Weibens Her. Sie durfte nicht zögern, Herrn von Rauben mitzutheilen, daß sie sein Haus verlassen müsse.

Aber das war wieder so schwer, denn allzeit so reizbaren Kranken gegenüber. Sie verschob es bis zum nächsten Tage, indem sie mit Zittern und Jagen daran dachte, wie Bruno auffahren und sie fragen würde, wodurch sie zu diesem pöblichen Entschluß gekommen sei.

Und doch, es mußte sein — es mußte gesagt werden. Der Entschluß wappnete sie und trieb sie dazu, endlich das entscheidende Wort zu sprechen.

„Herr von Rauben,“ begann sie, ohne den Blick zu heben, „ich habe Ihnen eine Mitteilung zu machen!“ Sie schwieg verwirrt. Bruno sah sie scharf an.

„Hat man Ihnen etwas zuteile getan?“ fragte er hastig.

Sie hob abwehrend die Hand. „Nein, nein, Herr von Rauben, — ich habe mich über nichts zu beklagen. Ich habe nur gedacht, da die Herrin des Hauses fehlt und Sie hinfort meiner Pflege nicht mehr bedürfen, daß es für mich an der Zeit sei, Schloß Bernow zu verlassen. Ich habe hier keine eigentliche Beschäftigung mehr und von Wohlthaten will ich nicht leben!“

Sie hatte die letzten Worte mit leiserer Stimme gesprochen, und nun wagte sie es auch endlich, ihn offen anzusehen. Doch erschrocken senkte sie fast gleichzeitig wieder die Augen vor seinem Blick.

Im ersten Mal überkam sie eine Ahnung von der Wahrheit und wie ein Frostfries fiel es auf ihre junge Seele. Diese Entdeckung bereitete ihr unsagbaren Schmerz.

Raubens Brust hob und senkte sich stürmisch. Sollte er sprechen, jetzt schon? Er war noch ein schwacher, starrer Mann. Klang es nicht schier lächerlich, dem jungen, blühenden Geschöpf da vor ihm von seiner aufkeimenden Leidenschaft für sie zu reden? Aber Erna mußte ihn lieben lernen, sie mußte es, wenn er um sie warb. Sie war ja noch so jung, sie hatte bisher nichts von der Welt gesehen, noch konnte das Bild eines andern in ihrem Herzen keinen Raum gefunden haben.

„Warum wollen Sie fort von hier?“ fragte er erst nach einer Pause mit unterdrückter Stimme. „Bin ich es, der Sie von hier fortreibt?“

In Ernas klare Augen traten Tränen; eine unaussprechliche Bangigkeit schnürte ihr das Herz zusammen. Sie vermochte es nicht, zu antworten; stumm senkte sie das blonde Haupt; ein tiefer Seufzer war der einzige Laut, der über ihre Lippen drang.

Kirchennachrichten

Am 11. Sonntag nach Trinitatis (23. August) 1908. Gedenkstiftungsfest.

Früh 8 Uhr Predigtgottesdienst in der Klosterkirche (Pastor Sachse), um 9 Uhr Predigtgottesdienst in der Trinitatiskirche (Pastor Friedrich) und nach Schluß des Hauptgottesdienstes Kommunion ebenfalls (Pastor Friedrich). Festkollekte für die hiesige Gemeindefabrikation.

Kirchenmusik zum Gedenkstiftungsfest in der Trinitatiskirche: Chor mit Orgelbegleitung aus dem Oratorium: „Die Schöpfung“ von Josef Haydn (+ 1809). „Stimmt an die Saiten, ergreift die Fäden! Laßt euren Lobgesang erschallen! Frohlockt dem Herrn, dem mächtigen Gott! Denn er hat Himmel und Erde bedeckt in herrlicher Pracht!“

Orgelspiel am Schluß des Gottesdienstes: J. S. Bach, Passacaglia in C-moll.

Wochenamt vom 23. bis 30. August c. für Tausen und Trauungen Pastor Sachse und für Begräbnisse Pastor Friedrich.

Ev. Männer- u. Jünglingsverein. Am 8. August 8 Uhr Versammlung im Vereinslokal.

Ev. Jungfrauenverein. Versammlung fällt aus.

Kirchennachrichten für Paare mit Jahrsheften. 11. p. Trin., 23. August. Vorm. 8 Uhr Predigtgottesdienst in Jahrsheften.

Kirchennachrichten für Weiber. 11. Sonntag nach Trinitatis. Gedenkstiftung.

Vorm. 8 Uhr Predigtgottesdienst Kollekte für kirchliche Zwecke der Gemeinde.

Kirchennachrichten von Gedda.

Dom. 11. p. Trin. zum Erste dankfest predigt früh 8 Uhr Pastor Berner. Nachm. 2 Uhr hält Pastor Berner kirchliche Unterredung mit der konfirmierten Jugend der eingepfarrten Dörfer außer Forberge. Der Jünglingsverein versammelt sich 7/2 Uhr im Vereinslokal.

Brifetts

(Salon und Würfel) von bekannter Güte wieder eingetroffen, empfiehlt billigst
Franz Krause, Langenberg.
NB. Befehle auch frei ins Haus, sowie ganze und geteilte Waggons.

Arnica-Oel

das Allerbeste gegen Gicht und Schuppenbildung empf.
C. Förster, Paul Roschel Nachf.

Damenrad,

ein wenig gefahrenes auch für größeres Mädchen passend, für 50 Mk. zu verkaufen bei
M. Weiße, Klumpnerstr.



Elfenbein-Seife

Werde „Elefant“ u. Seifenpulver „Welsch mir tren“ von Günther & Hausener, Chemnitz-Rappel.
In fast allen Materialwahren, Drogen- und Seifenläden zu haben.

Verschwunden

sind alle Arten Hauterkrankungen u. Hautausschläge, wie Mitesser, Gesichtspickel, Pusteln, Finnen, Hautrötze, Blüthen, Leberst. u. d. ähnl. Gebirg u. Robebeulen
Carbol-Quecksilber-Seife
v. Bergmann & Co., Robebeul-Dresden allein echte Schutzmarke: Stiefenpferd à St. 50 Pf. bei: F. W. Thomae & Sohn, sowie l. d. Central-Drogerie.

Plüss-Stauffer-Rittl

in Tuben und Gläsern mehrfach mit Gold- und Silbermedaillen prämiert, unzerstörbar zum Reinigen zerbrochener Gegenstände. Bei Nieß: A. S. Hennicke, Drog. Paul Roschel Nachf. Gräb: Theodor Zimmer.



Dalma

Wird sicher alle Insekten sammt Brut. Wirkungslos bewährt gegen Fliegen, Schnaden, Schwaben, Mücken, Wanzen u. l. w. Wird von Militärbehörden schon seit Jahren bezogen. Alleiniger Fabrikant: Apoth. G. Lahr in Würzburg. In Nieß zu haben bei: Paul Roschel Nachf.

Urin

Untersuchungen zur sicheren Erkennung und Beseitigung aller ernstlichen inneren Erkrankungen, bei trübem Urin dringend nötig, nur Angabe von Person und Alter erforderlich, werden gewissenhaft als Spezialität ausgeführt von R. Otto Lindner, Apotheker und Chemiker, Dresden A., chemisches Laborat. Silbermannstr. 17. Kleine Flaschen per Post erbeten.

EINTRACHT

Braunkohlenwerke und Brikettfabriken, Berlin

Jahresproduktion:
ca. 45000 Wgg. Brikets,
ca. 21000 Wgg. Siebkohle



Salon-Brikets
Industrie-Brikets
(Würfel und Nuss)
Reine Siebkohle
in allen Grössen

aus den renommierten Gruben der Gesellschaft:
Grube Clara,
Wetzow
(Station Petershain),
Grube Henriette,
Salzgast
(Station Poley),
Grube Louise,
Domsdorf
(Station Beutersitz).

Beste Kindernahrung

in der heißen Jahreszeit ist
Fund's condensirte Milch
Dosen mit Patent-Offener
Keimfrei u. von höchstem Rahmgehalt
Ersatz für Sahne und frische Milch
Dresdner Molkerei Gebrüder Pfund, Dresden
Zu haben bei den Herren
A. B. Hennicke, Drogerie
Oskar Förster.



Cannabin

Hühneraugenplaster
Hitt. Hitt.
Bu haben in der Drogenhandlung
A. S. Hennicke.

MEY'S Stoffwäsche

ist billig, praktisch, elegant,
von Leinenwäsche kaum zu unterscheiden und im Gebrauch ausserordentlich vorteilhaft. Vorrätig in Nieß bei **Rob. Spelling, Hugo Munkelt, A. verw. Reinhardt, Franz Börner und Joh. Hoffmann, Hauptstr. 36.**
Man hüte sich vor Nachahmungen, welche mit ähnlichen Etiketten, in ähnlichen Verpackungen und grösstenteils auch unter denselben Benennungen angeboten werden und fordere beim Kauf ausdrücklich **echte Wäsche von Mey & Edlich.**

Gelegenheitskauf.

Große Betten m. K. unbed. Federn, Ober- u. Unterbett u. Kissen auf 11 1/2 Mk. **Pracht. Hotelbetten 17 1/2 Mk. Rote Knüttelbetten 22 1/2 Mk.** Nicht post. zahlb. Betrag retour. Preisl. gratis.
* A. Reichberg, Seibitz 26.

Sofabezug

bleibt frisch in bunt oder glatt. Direkt und billig zu beziehen von **Paul Thum, Chemnitz, Chemnitzgasse 2.** Muster frei gegen helle Rückf.
Wohnungswechsel
wegen des Rauchens der Ofen und des Dunklens der Aborte ist nicht mehr nötig. Johns pat. 150000 hoch erprobter Schornstein- und Vent.-Auslass (Brennstein-Schmelzring!) schafft Abhilfe. Gebildet in einschläg. Geschäften, evtl. von **F. A. John, Akt.-Ges., Fibersägehau 222 k. Erfurt.**
40-50 Bunter **gutes Roggenstroh** zu verkaufen in der **Mühle zu Radewitz.**

Globus-Putzextract

ist laut Gutachten von 3 gerichtlich vereideten Chemikern in seinen vorzüglichen Eigenschaften **unübertroffen!**
Fritz Schulz jun. Akt.-Ges. Leipzig.



„Erna,“ fuhr Bruno in weichem Tone fort, „Erna, könnten Sie mir das antun? Könnten Sie wirklich jetzt von mir gehen, jetzt, da ich Sie mehr denn je nötig habe?“
Sie zitterte heftig und senkte noch tiefer das Haupt. „Süßes, teures Mädchen,“ brach er, von seinen Gefühlen überwältigt, aus, „laß mich Dir sagen, daß ich Dich nun und nimmer von mir lassen kann und will! Du bist mein Trost, mein Schutzel in böser Zeit gewesen, Du sollst es mir nun auch immerdar bleiben!“
Er streckte seine Hände nach ihr aus, als er sah, wie sie sich angeichts seiner leidenschaftlichen Worte zitternd erhob.
„Erna, geliebte Erna!“ flüchelte er.
Aber nur noch weiter zurück wich sie vor ihm. Rote und Blässe deckten abwechselnd die zarten Wangen; bestürzt, keines Wortes fähig, stand sie da.
Aber jetzt — jäh flog ein heller Schimmer über ihr Gesicht; es kam Erleuchtung aus dieser peinlichen Situation. Auf die Terrasse trat ein alter Diener, der sich der Gruppe des Schlossherrn und seiner holdseligen Pflegerin näherte. Das gab Erna die verlorene Sprache wieder.
„Was gibt es?“ fragte sie, tief aufatmend, als der Mann auf sie zukam.
„Ein fremder Herr wünscht Fräulein von Wallingen zu sprechen,“ meldete der Alte.
„Ist keine Karte abgegeben worden?“ warf Bruno zurück.
Der Diener verneinte. Erna aber war mit einer schlüch- tigen Entschuldigung davongeeilt.
In dem kleinen Empfangsalon, wohin der Diener den Fremden geführt, stand dieser lebhafte, eine hohe, schlank Gestalt von recht aristokratischer Haltung. Das schöne Gesicht sah ein wenig bleich und verblebt

aus, aber die ganze Erscheinung des Mannes hatte doch etwas Befriedigendes an sich, das auf den ersten Blick für ihn einnahm.
Als Erna jetzt in atemloser Hast eintrat und er einige Schritte auf sie zu tat, konnte man bemerken, daß der eine Fuß kürzer trat als der andere. Ohne dieses Gebrechen wäre der Fremde ein tadellos schöner Mann gewesen.
Diese Bewegung aber bannte jede Ungewißheit Ernas. Mit einem Freudenschrei stieg sie in die nach ihr ausgebreiteten Arme des Mannes.
„Edwin,“ rief sie unter Tränen, „Edwin, geliebter Bruder, endlich sehe ich dich wieder!“
Mit etwas blasphemem Lächeln nahm Edwin von Wallingen diese stürmische Begrüßung seiner Schwester entgegen. Einen so enthusiastischen Empfang schien er nicht gerade erwartet zu haben. Er brückte einen schlüch- tigen Aufbruch auf Ernas Stirn und schob sie dann sanft von sich.
„Wie groß und hübsch Du geworden bist!“ sagte er in ruhigem Tone.
Ernüchtert trat das junge Mädchen einige Schritte zurück. In der ersten Aufwallung überquellenden Gefühls hatte sie in ihrem Bruder den Retter aus der peinlichen Lage begrüßt, in die sie geraten war. Seine Art und Weise aber, mit der er sprach, sagte ihr schon in der nächsten Minute, daß sie auf seinen Schutz nicht bauen konnte.
„Meine beste Erna,“ begann Edwin von Wallingen, ohne die Veränderung in dem Wesen des jungen Mäd- chens zu beachten, „ich habe Unglück gehabt, meine Stimme ist ruiniert und, wie ich leider fürchten muß, für immer!“
„O, mein Gott!“
Sie rang die Hände und blickte ihn fassungslos an. Edwin von Wallingen zog die Brauen zusammen.
„Nur keine Szene, kein Jammern!“ sagte er hart.

„Du weißt, ich liebe das nicht. Laß uns in Ruhe über- legen, was zu tun ist. Seye Dich zu mir und höre mich an.“
Willenlos folgte sie seinem Gebot. Als ob er hier zu Hause wäre, suchte Edwin sich den bequemsten Sitz aus, und sich gemächlich zurücklehnd, begann er:
„Es scheint Dir hier gut zu gehen, Erna. Was für ein Mann ist eigentlich dieser Bruno von Rauden?“
Eine läche Stirn überzog sekundenlang die Wangen des jungen Mädchens; lebendig stand die soeben erst statt- gefundene Szene zwischen ihr und dem Schlossherrn ihr vor Augen.
„Herr von Rauden war stets sehr gütig gegen mich,“ entgegnete sie zaghaft.
„Nun, er hatte auch allen Anlaß, es zu sein! Hat er doch die Million eingestekt, die von rechts wegen uns gebührte!“ meinte Edwin, seinen schönen, wohlgepfleg- ten Schnurrbart drehend. „Bitte, keine Gegenbemerkung! Das steht fest: dem Hause Wallingen ist damit großes Unrecht geschehen! Es war das Testament einer alten Märrin und hätte aufgehoben werden können. Aber wenn man keine Mittel besitzt, so hat man auch keine Chancen!“
Erna sah ihren Bruder mit großen Augen an und die Entrüstung über seine Worte gewann die Oberhand in ihr.
„Edwin, das kann Dein Ernst nicht sein,“ sagte sie, ihre Erregung bemeisternd. „Die Tante durfte über ihre Vermögen verfügen, wie sie wollte. Wir hätten niemals das Recht gehabt, ihr Testament anzufechten.“
„Das verstehst Du nicht,“ entschied der Bruder kurz, „in solchen Dingen steht Dir kein Urteil zu. Apropos, Herrn von Raudens Gattin ist tot, — ertrunken, wie man mir in der Residenz sagte.“
Fortsetzung folgt.

welket lagen; die anderen Räume des Hauses befanden sich noch nicht in festlichem Zustande, so blieb nichts als die kleinen Douboir übrig, das bisher noch keines anderen Mannes Fuß als derjenige ihres Vaters betreten hatte.

Die Baronin zauderte, ehe sie entschied: „Geh'n Sie den Herrn in mein Douboir!“ Unbestimmt entfernte sich die Dienerin. Ein höchstiger Blick in den Spiegel überzeugte die Baronin, daß ihr Händchen gut sah, worauf sie sich auch dem Douboir hinüber begab, das am anderen Ende des Ganges lag.

Es war ein heiliches, trauliches Plätzchen, wie es nur die Fürsorge eines liebenden Gatten zu schaffen vermag. Die Wände waren von blauweissen Tapeten bedeckt, zierliche Blumenstümpfen standen in den Ecken und ein alter Teppich machte jeden Schritt unhörbar.

Die Baronin war hastig eingetreten und streckte Walter freundlich ihre Hand entgegen.

„Wie unverschämte!“ sprach sie lächelnd. „Und unwillkommen!“ sagte der Besucher hinzu, mit einem scharfen Blick das frische, rosige Antlitz der jungen Frau prüfend, daß dieselbe leicht erzielte. „Ich will Ihre kostbare Zeit nicht lange in Anspruch nehmen,“ sagte er indessen schnell fort, „ich bin nur gekommen, um eine Bitte an Sie zu richten.“

„Sprechen Sie!“ versetzte die Baronin, ihn mit einer Handbewegung zum Sitzen einladend. Sie selber ließ sich auf einen Hautstuhl nieder, während Fred Walter ihr gegenüber Platz nahm.

„Sie kennen meine innige Verehrung für Hedelein Elsa,“ begann der Besucher, „Sie wissen, daß ich es mir mein höchstes Glück betrachten würde, das herrliche Mädchen baldigst als meine Gattin heimzuführen zu können. Ich habe mich entschlossen, heute das entscheidende Wort zu wagen. Glauben Sie, daß Elsa mich zurückweisen wird?“ Seine Blicke gingen voller Spannung an dem Antlitz der Baronin, die mit der Antwort zögerte.

„Elsa ist eine verschlossene Natur“, entgegnete sie nach einer kleinen Pause; „so gut und edel sie auch ist, in ihr Seelenleben läßt sie niemand blicken. Indessen glaube ich nicht, daß sie Ihnen Antrag zurückweisen wird. Sie scheint Ihnen geneigt zu sein, und auf meine Zusprüche bei ihr können Sie rechnen.“

„Ich danke Ihnen, gnädige Frau. Ihre Worte geben mir den Mut, meinen Entschluß anzukündigen und mein Glück zu versuchen. Ich werde am Abend etwas zeitiger kommen. Hoffentlich findet sich dann eine Gelegenheit, Hedelein Elsa angekündelt zu sprechen.“

„Hier, in meinem Douboir,“ fiel die Baronin eifrig ein; „ich werde es schon so einrichten, daß Sie Elsa allein treffen sollen!“

„Danke, tausend Dank, verehrte Frau!“ Fred Walter zog die Hand der Baronin an seine Lippen, worauf er unter tiefen Verbeugungen das Douboir verließ.

Wenig von ihnen hatte bemerkt, daß sich leise die in das Schlafgemach führende Thür geöffnet hatte und der Baron eingetreten war.

Mit Unthun und Bestürzung gedachte er seine Frau mit Walter allein und wie dieser zum Abschied ihr die Hand küßte. Eine eifersüchtige Wuth überkam ihn. Er wollte seine Gegenwart bemerkbar machen, allein er hielt sich noch zur rechten Zeit zurück. Seine Gattin warnte ihn von dieser Unterredung Mitteilung machen; an ihr zu zweifeln, wäre Sünde gewesen.

Die Baronin war wieder zu ihrer Beschäftigung zurückgekehrt und der Baron begab sich in das Wirtschafts-

gebäude hinüber; er fühlte sich zu sehr erregt, um jetzt seiner Frau gegenüberzutreten zu können.

Eine Stunde später kam ein unerwarteter Besuch an, ein alter Onkel des Barons, dem dieser viele Rücksicht schuldig war.

Der Baron blieb bei dem alten Herrn, während die Damen die letzten Vorbereitungen zu dem Feste übernahmen, und leuzend sagte sich der Gatte, daß er heute wohl kaum mehr zu einer Verhandlung mit seiner Frau gelangen würde.

Fortsetzung folgt.

Nach Jahren.

Da steht ein Bursche
Die Straße entlang,
So düster im Sildigen
Kast' steht er sich schweigend,
Vor tauend ein Mädchen
Im Tere noch stand:
Er küßt ihr die Wangen,
Er küßt ihr die Hand.

Und sprach zur die Worte:
Mein Lieb, ich muß gehn,
Wir werden nach Jahren
Ich wieder uns sehen;
Doch mag ich auch kein Jahr,
Vor fernem von hier,
Mein Herz und die Hand
Sind fest nur bei dir.

Der wohl kann mein Mädchen,
Koch da bleib mir gut!
Der wohl kann! Und erwidert
Koch schweigt, er dem Gut,
Sie nicht nur und durch
Die Hände an's Herz: —
Es hat ihre Worte,
Das Glück und der Schmerz.

Und als er verabschieden
Wir über der Welt,
Da kann sie nicht halten
Die Tränen zurück.
„Ich ah' es; mein Herz,
Was schlägst du so bang! —
I'm letzten Mal ritt er
Die Straße entlang!“

Und Jahre entfallen —
Doch wer kennt das Jahr,
Denn wohl jener Bursche
Soll liegt unterm Sand? . . .
Wie kam ihre Kunde
Zum Sildigen zurück,
Und es auch manch Fremder
Sag über die Welt.“

Und Jahre entfallen —
Im Sildigen am See
Schon stromer in Tränen
Ein Mädchen herder;
Die ruft auf dem Felskopf
Sanft w'er dem Elend,
Doch nahm sie die Liebe
In's Grab mit hinein.

Bek. Wsg.

Wsg. Weber.

Erzähler an der Elbe.

Bellettr. Gratisbeilage zum „Niesner Tageblatt“.

Nr. 84.

Nieser, den 22. August 1903.

26. Jahrg.

Ein Dämon.

Von dem T. v. Renger-Oberst.

Fortsetzung.

„Darauf also ist es abgesehen?“ rief Hedelein hellenden Tones. „Ich soll Ihnen das Falschheit ausliefern, den einzigen Beweis von Bergens Schuld, den ich in meiner Hand halte? Ah, meine Herren, da haben Sie sich verrechnet, das Papier ist von zu großer Wichtigkeit für mich!“

„Woh!“ trat jetzt Bergen dicht an ihn heran. „Du hast mich und die Weibchen unglücklich gemacht; meine arme Waise ist einsam und verlassen geblieben. Mich hast Du durch Intrigen in die Fremde getrieben und mein Kind, mein armes Kind, meine Elsa, wo ist sie? wo weißt sie? Man hat mir gesagt, daß Du sie zu einer Ehe mit meinem Sohne zwingen wolltest; sie hat aber tapfer Widerstand geleistet und hat es vorgezogen, in die fremde Welt hinauszugehen, ehe sie sich Deiner Tyrannei fügte. Das Maß Deiner Schuld ist voll geworden! Hedelein, zeige mich nicht, laß mich nicht die Rücksicht auf den einstigen Gatten meiner toten Schwester vergeßen!“

Der Reder hefte vor. Eine solche Sprache sollte er sich gefallen lassen von dem Manne, der einst ein willensloses Werkzeug in seiner Hand gewesen war? Nein und tausendmal nein!

Mit allen ihm zu Gebote stehenden Mitteln mühte er diese neue Gefahr, welche plötzlich vor ihn hingetreten war, bekämpfen und vernichten.

„Setz doch jede Rücksicht beiseite!“ sprach er rauh. „Möge alles an den Tag kommen! Ich habe die Oeffentlichkeit nicht zu scheuen; ich habe keine Unterschreift gefürchtet und bin nicht feige geschehen. Will es einen Kampf, so set es denn! — Ich denke, wir sind miteinander fertig, meine Herren!“

Er wollte sich entfernen, aber der Justizrat hielt ihn zurück. „Ich warne Sie, Herr Hedelein,“ sagte er mit Nachdruck. „Sie werden in diesem Kampfe unterliegen!“ „Die Zukunft wird Sie das Gegentheil lehren!“ war die unentwegte Antwort.

Besser Verachtung wendete der Justizrat sich von ihm ab.

„Gehen wir,“ sprach er zu dem wie vernichtet dahstehenden Bergen. „Wir werden kämpfen und der Sieg wird unser sein!“

Ohne Gruß trennten sich die Männer. Vom Fenster aus, hinter den Vorhängen verborgen, sah Hof Hedelein die beiden Besucher ihren vor der Thür haltenden Wagen bestiegen und diesen gleich darauf davonrollen.

Scheinbar war der reiche Mann vollkommen ruhig und gefaßt, aber in seinem Innern tobte eine Hölle von bösen, nachsichtigen Gefühlen. Jetzt erst konnte er sein Erbarmen mehr! Was sich ihm auch in den Weg stellte, es machte vernichtet werden, und sollte er selbst dabei zu Grunde gehen.

XVI.

In der neuen Heimat. Elsa hatte bei dem Baron von Lorenzischen Ehepaar in der Tat eine neue Heimat gefunden. Die Baronin war so gut und freundlich zu ihr, daß sie sich bald wie zu

Hause fühlte, und das arme Mädchen, welches seit der Mutter Tode kein freundliches, liebevolles Wort vernommen hatte, lebte in der neuen Umgebung heimlich wieder auf.

Sie konnte lachen und scherzen, wie sie es früher nie getan, und noch und nach schwand selbst die Angst vor der Verfolgung ihres Onkels aus ihrer Seele.

Sie fühlte sich sicher in ihrem neuen Heim und suchte sich der Baronin so nützlich als möglich zu machen. Das Lorenzische Ehepaar war so dankbar gewesen, nicht weiter nach Elsas Vergangenheit zu forschen, und diese selbst scheute sich, von derselben zu sprechen.

Warum sollte sie die bitteren Bilder ihrer freudlosen Jugend heraufbeschwören, jetzt, da das Geschick ihr einen goldenen Sonnenstrahl gönnte?

Kein ständiger Mitleid sollte sich in ihren stillen Zielen mischen; wenn die Zeit dazu gekommen war, dann wollte sie sprechen, früher nicht.

Einmal hatte sie nach Altona an den Justizrat Brand geschrieben; da sie keine Antwort erhielt, so schloß sie, daß der Rechtsanwalt von seiner Reise noch nicht zurückgekehrt sei. In diesem Falle, glaubte sie, würde er ihr sofort Nachricht geben, da er aus ihrem Briefe ihren Aufenthaltsort wußte.

In Wirklichkeit war Elsas Brief gar nicht an seine Adresse gelangt, sondern auf dem Beförderungsweg verloren gegangen. Wie viele Tränen und bittere Kämpfe wären dem armen Mädchen erspart geblieben, wenn der Justizrat das an ihn gerichtete Schreiben erhalten hätte.

Das Gut des Barons bestand aus einem hübschen Wohnhause, einigen Wirtschaftsgebäuden und großen Wiesen und Ackergründen, die sich unmittelbar an die Gebäude anschlossen.

Im ganzen lag die Besitzung ziemlich einsam, denn man hatte eine Viertelstunde zu gehen, ehe man die nächste Dorfchaft erreichte.

Im Sommer boten ein hinter dem Wohnhause befindlicher Garten und ein an denselben sich anschließendes kleines Wäldchen einige Abwechslung; im Winter jedoch, wenn die Wege schlecht wurden, war man gänzlich auf das Haus angewiesen und die junge Baronin empfand Elsas Anwesenheit als eine doppelt große Wohlthat, denn ihr tätiger Gatte konnte nur die Abendstunden seiner Frau widmen, da er durch die ziemlich lange Abwesenheit während seiner hochzeitliche vielbesuchter hatte.

Es war gegen Ende November. Ein grauer, früher Himmel lag über der Gegend ausgegossen und dicke Schneeflocken fielen langsam herab, die verärrten Beder und Wiesen in ein weißes Veimentuch hüllend.

Elsa und die Baronin saßen am Fenster. Beide waren eifrig mit der Stiderei eines hübschen Teppichs beschäftigt, den die Baronin als Weihnachtsgeschenk für ihren Gatten bestimmt hatte.

„Ein unangenehmes Wetter,“ sprach die junge Frau eben, aus dem Fenster hinausblickend. „Ich möchte, Daus wäre erst wieder da; er ist schon seit zwei Stunden fort. Diese trübigen Gewölke!“

„In längstens einer Stunde kann der Herr Baron hier sein,“ tröstete Elsa die Ungebulige.

„Aber eine Stunde sollst unter Umständen so lange,“ sagte die junge Frau, „und wenn ich es Ihnen nur ge-

Druck und Verlag von Sanger & Wittenich, Nieser; für die Redaction verantwortlich Hermann Schmidt in Nieser.

leben soll, liebe Elsa, mich quält eine trübe Ahnung, daß meinem Gatten ein Unfall zustößen könnte."

"Das ist eine grundlose Besorgnis," versetzte Elsa lächelnd. "Was sollte dem Herrn Baron zustößen? Er hat doch schon unzählige Male diesen Weg gemacht."

"Sie haben wohl recht, allein ich kann mich dennoch des bange Gefühls nicht erwehren," seufzte die junge Frau. "Dann ist fortgeritten und so oft er zu Pferde steigt, beschält mich eine geheime Angst. Vielleicht erscheine ich Ihnen kindisch, aber ich kann nicht anders!"

"Sie lieben Ihren Gatten sehr," antwortete Elsa leise. Unwillkürlich überkam sie in diesem Moment der Gedanke an Claudius Franz — wo derselbe wohl jetzt weilen möchte und welchen Ansehens er vielleicht gerade in diesem Augenblicke ausgeübt sein konnte.

Eine Pause entstand. Die Baronin sowohl als auch Elsa stiegen eifrig, aber beider Gedanken wollten nicht bei ihrer Arbeit. Endlich legte die Baronin ihre Hand beiseite und stand auf.

"Ich kann nicht mehr," sagte sie. "Legen Sie die Arbeit nur fort, liebe Elsa, und lassen Sie uns plaudern. Ich verzehe sonst vor Angst."

Elsa sah die junge Frau besorgt an; sie sprach einige beruhigende Worte zu derselben, während sie die Arbeit zusammenlegte, allein ihre Furcht hatte sie verlassen; auch sie konnte sich einer gewissen Besorgnis nicht erwehren, als wenn die nächste Stunde Unheil bringen müßte.

Die Baronin ging in nervöser Erregung auf und ab. Elsa war schweigend an das Fenster getreten und sah in die Winterlandschaft hinaus.

Tot und öde lag die Gegend da. Es hatte zu Schneen aufgehört und die Dämmerung senkte sich über die Fluren herab, mit ihrem grauen Schleier das trostlose Bild einhüllend. Aber Elsas scharfes Auge entdeckte dennoch einen Wagen, der sich langsam vorwärts bewegte.

Heiße Angst erfaßte sie. Sollte sich die trübe Ahnung der Baronin bestätigen? Schnell trat sie vom Fenster zurück.

"Ich werde Licht anzünden lassen," sagte sie, eifrig die Fensterläden schließend, um dann das Zimmer zu verlassen und bei der Dienerin die Lampe zu bestellen.

Sie selbst aber warf in der Halle schnell einen Mantel um und eilte hinaus, dem Wagen, den sie beobachtet hatte, entgegen.

Sie hatte nicht weit zu gehen; sie wollte eben durch das große Thor auf die Landstraße hinaustrreten, als der Wagen daselbst gerade erreicht hatte und in den Hof hineinrollte.

Ein elegant gekleideter Herr entstieg dem Gefährt. Elsa stürzte auf ihn zu.

"Sie bringen den Baron?" fragte sie mit halberstickter Stimme.

Der fremde Herr machte sie einen Augenblick betroffen an, allein schnell hatte er sich gefaßt und drückte ihr mit, daß Herr von Lorenzen vom Pferde gestürzt sei und sich wahrscheinlich eine innerliche Verletzung zugezogen habe.

Elsa hörte ihn erbleichend an. Die bange Ahnung der jungen Frau hatte sich also doch erfüllt.

In diesem Augenblicke trat auch die Baronin in den Hof. Mit einem Angstschrei eilte sie auf Elsa zu.

"Was ist geschehen?" rief sie. "Mein Gatte, wo ist er?"

Der fremde Herr suchte die arme Frau zu beruhigen, während Elsa, die sich mittlerweile gefaßt hatte, Anstalten

traf, damit der Baron mit gehöriger Vorsicht in sein Zimmer transportiert würde.

Nach Verlauf weniger Minuten lag der Verunglückte auf seinem Lager gebettet. Mit einer wahren Todesangst drückte sich seine Gattin über ihn. Heiße Tränen flossen auf seine bleiche Stirn nieder und mit bebender Stimme flüsterte sie seinen Namen.

Endlich schlug er seine Augen auf. "Armen, mein theures Weib," flüsterte er matt. "Gott sei Dank!"

Mit diesem Ausruf sank die Baronin neben dem Bette auf die Knie nieder und ein kurzes, inniges Dankgebet stieg aus ihrer tiefsten Seele zum Himmel empor. Der Eintritt des herbeigeholten Arztes machte dieser Scene ein Ende.

Mit erneuerter Angst lauschte die junge Frau seinem Ausspruch, der weit günstiger ausfiel, als sie sich in ihrer Besorgnis gedacht hatte.

"Der Patient besitzt eine kräftige Konstitution," warmete der alte Herr, "Kraft und aufmerksame Pflege werden bald alles wieder gut machen. Sie brauchen keine Sorge zu haben, Frau Baronin."

Wir überquellender Dankbarkeit bedrückte die junge Frau die Hand des Arztes.

"Sie nehmen eine schwere Last von meinem Herzen," sprach sie. "Alle Ihre Anordnungen sollen auf das pünktlichste und gewissenhafteste befolgt werden."

Der Fremde, der den Baron mit seinem Wagen nach Hause gebracht, hatte es sich ausgedenkt, den Ausspruch des Arztes abwarten zu dürfen.

Elsa hatte ihn in den kleinen Empfangsalon geführt und leistete ihm dort Gesellschaft.

Der Fremde hatte sich dem jungen Mädchen als Fred Walker vorgestellt und während der Kennung dieses Namens Elsas Jüge scharf beobachtet. Aber diese zeigten keinerlei Erkennen; sie hörte ihn zum ersten Mal in ihrem Leben, denn sie war allen Familienverhältnissen ihres Vaters fremd geblieben.

Walker wußte dies; er kannte Elsa sehr wohl, denn er hatte sie oftmals an Erichs Arm gesehen. Sie hingegen wußte nichts von seiner Existenz. Dies war auch ein Hauptgrund gewesen, welcher Wolf Hedderjen betrogen hatte, Walker mit der Verfolgung seiner Nichte zu betrauen.

Fred Walker war ein hübscher Mann in den besten Jahren; er besaß elegante, gewandte Manieren, und erzählte Elsa, daß er sich auf einer Fahrt zu einem in der Nähe wohnenden Gutsbesitzer befunden hätte, als er an der Straße den verunglückten Baron fand. Das Pferd desselben sei verunfallt stehen geblieben und habe ihn abgeworfen. Da er den Baron einmal bei seinem Freunde gesehen, so hätte er sich sofort erinnert können, und da er auch wußte, wo dessen Wohnung lag, so war der Entschluß, den Verletzten heimzubringen, schnell gefaßt. Während er dies alles erzählte, hing seine Blinde wie festgebunden an Elsas lieblichem Antlitz.

Das schöne Mädchen gefaß ihm und ein klüner Plan durchblühte die Seele des Rentiers.

Warum sollte er die Blume nicht pflücken, die für Erich bestimmt gewesen? Er hatte sie in seiner Gewalt und anderseits wußte er zu viel von seinem Schwager, als daß dieser es wagen dürfte, selbständig gegen ihn aufzutreten. Wenn Elsa seine Gattin ward, dann mußte ihm ihr Vermögen ausgeliefert werden und der Rentier Fred Walker war ein gemachter Mann. Und das nicht allein. Er hätte den Mann, von dessen Güte er vollständig abhängig war, und hier bot sich ihm eine willkommene Gelegenheit zur Rache.

Elsa hatte nicht die leiseste Ahnung von dem deuse-

den Ungewitter, das sich auf's Neue über ihrem Haupte zusammenzog. Sie empfand Dankbarkeit gegen den Mann, der den Gatten der Frau gerettet, welcher sie so viel schuldete. Seine weitgewandte Art und Weise, zu sprechen, gefiel ihr und seine warnende Stimme flüsterte ihr zu, daß dieser Mann mit daran gearbeitet hatte, Unglück und Verderben über ihren Vater zu bringen.

XVII

Der Hausfreund

Das Eintreten der Baronin machte dem Alleinsein Elsas mit dem Fremden ein Ende.

Mit tränenenden Augen dankte die junge Frau Fred Walker und dieser empfahl sich, nachdem ihn die Baronin aus's dringendste zum baldigen Wiederkommen eingeladen hatte.

Walker sagte bereitwillig zu und hielt, was er versprochen.

Bald war er ein täglicher Gast in dem Hause des Barons, dessen Genesung rasche Fortschritte machte.

Elsa erwies sich in dieser Zeit der Trübsal für die Baronin als ein wahrer Trost. Mit ihrer Ruhe und Besonnenheit wickelte sie wohlthätig auf die erregte junge Frau ein und freiwillig übernahm sie alle Pflichten der Hausfrau, damit sich die Baronin ganz der Pflege ihres Gatten widmen konnte, wodurch diese das junge Mädchen täglich mehr schätzte und liebte lernte, und als der Baron zum ersten Mal sein Zimmer verließ, um, auf den Arm der Gattin geführt, in das Speisezimmer zu gehen und wieder an den gemeinschaftlichen Mahlzeiten teilzunehmen, da sprach die junge Frau in ihrer einfachen, herzlichen Weise zu Elsa:

"Wir wollen Freundschaften sein. Lassen wir das kalte Sie fallen und nennen wir uns mit dem vertraulichen Tu."

"Frau Baronin!" flüsterte das junge Mädchen zögernd.

"Nein, meine liebe Elsa, nicht länger so. Fortan sollst Du mich Du nennen. Ich liebe Dich aufrichtig und hoffe, daß mein Gefühl bei Dir Erwidrung findet."

"Sei es denn, verzeihe Elsa, die Umarmung der Baronin aus's wärmste erwidert. "Ich werde Dir alle Zeit von Dingen tren sein und bleiben; bin ich Dir doch unendlich vielen Dank schuldig!"

"Nicht so viel, wie ich Dir!" versicherte die junge Frau. "O, wenn Du wüßtest, Dank," wandte sie sich an ihren Gatten, "wie sie mich tröstete und aufrichtete, wenn ich verzweifeln wollte. Ich weiß nicht, was aus mir geworden wäre, wenn ich während Deiner Krankheit Elsa nicht bei mir gehabt hätte."

Der Baron reichte dem jungen Mädchen die Hand. "Nehmen Sie auch meinen Dank für Ihre Güte!" sprach er freundlich. "Sie können in jeder Lage des Lebens auf meinen Schutz und Beistand rechnen."

Walkers Besuch unterbrach die kleine Scene. Mit geheimem Freude nahm er die wachsende Vertraulichkeit zwischen den beiden Damen wahr. Er hatte sich bei der Baronin sehr einschmeicheln verstanden und war überzeugt, sicher auf ihren Beistand rechnen zu dürfen, wenn er mit seiner Werbung um Elsas Hand hervortreten würde.

Erich Hedderjen wollte inzwischen schon seit einigen Tagen in Wien, ohne daß Fred Walker von seiner Anwesenheit Kenntnis besaß.

Der junge Mann hatte das Unglück gehabt, am zweiten Tage nach seiner Ankunft in Wien krank zu werden, und Frau Thekla war auf ihres Gatten Befehl von Paris nach Wien gereist, um die Pflege ihres Stiefsohnes zu übernehmen.

Die Klugheit riet aber Wolf Hedderjen, seinen Schwager nichts von diesen Vorgängen erfahren zu lassen. Er sandte ihm deshalb bereitwillig Geld, denn ihm war sehr

wiel daran gelegen, Walker jetzt von Hamburg fern zu halten.

Noch hatte Bergen keinen entscheidenden Schritt gegen ihn unternommen, allein er fühlte dennoch das rührende Schwert der Gerechtigkeit über seinem Haupte schweben und sein böses Gewissen sagte ihm, daß über kurz oder lang die Vergeltung seinen ehrgeizigen Plänen ein rasches Ziel setzen würde.

Walker seinerseits wunderte sich wohl über die Bereitwilligkeit des sonst so geizigen Mannes, ihm die Mittel zu seinem ziemlich kostspieligen Wiener Aufenthalt zu leihen, doch kümmerte er sich nicht weiter um die Motive. Mit Eifer setzte er seine Werbung um Elsa fort und wußte sich bei seinen neuen Freunden so beliebt zu machen, daß diese den Hausfreund kaum einen Tag vermissen konnten. So verging die Zeit und das Weihnachtsfest kam heran.

Auf den nächstfolgenden Tag war eine kleine Gesellschaft eingeladen und Walker hatte sich vorgenommen, an diesem Tage seine Verlobung mit Elsa zu feiern.

Er hatte die Baronin ins Vertrauen gezogen und sie gebeten, seine Fürsprecherin bei dem jungen Mädchen zu sein, hatte auch hinzugefügt, daß, wenn Elsa einwilligte, seine Frau zu werden, er sich in der Nähe der Lorenzen'schen Wohnung ankaufen wolle, um mit der Familie des Barons in bestem Verkehr bleiben zu können.

Die junge Frau war entzückt über diese Aussicht und versprach Walker, alles zu tun, was in ihren Kräften stehe, um diese Verbindung zu Stande zu bringen.

Da sie Elsa für ein armes Mädchen hielt, freute sie sich, daß ihre Freundin eine nach ihrer Ansicht so gute Partie machen sollte.

Wohl war Fred Walker bedeutend älter als Elsa, allein er war immer noch ein sehr hübscher Mann und seine Liebeshörigkeit hatte die junge Frau vollständig bezaubert; sie vernachlässigte sich für ihre Freundin keinen bessern Gatten zu denken, und wenn sie von ihm sprach, stieß ihr Mund über von Lobeserhebungen, sobald der Baron mehr als einmal Anwandlungen bekam, eifersüchtig zu werden.

Elsa widersprach ihrer Freundin nicht, sondern enthielt sich jedes Urtheils. Sie war Walker nicht gerade abgeneigt, aber dennoch weit davon entfernt, Liebe für ihn zu empfinden.

Unverändert lebte Claudius Franz's Bild in ihrem Herzen. Das Schwitzen des Justizrats belastete sie außerdem mit Meierneum Druck. Ping doch ihr ganzes Geschick von diesem Manne ab, an den ihre sterbende Mutter sie in ihrer letzten Stunde verwiesen hatte. Er allein wußte, was im Schoß der Vergangenheit ruhte, und einzig war er der Herr, an dem ihre schwache Kraft sich aufrecht hielt. Die Wahrheit war für sie in Dunkel gehüllt, wie alles das, was ihr noch bevorstand in dem harten Kampf mit dem Schicksal. Sie hatte keine Ahnung von der unheilvollen Macht, die der Wende über sie besaß, der sie zu lieben vorgab und der doch kein anderes Ziel launte, als sie und ihr Vermögen in seine Gewalt zu bringen als sein willenloses Eigentum.

XVIII

Der Antrag

Es war am Morgen des vierundzwanzigsten Decem-ber. Im Empfangsalon lagen schon die Geschenke zur Christbeherung bereit und die Baronin ging geschäftig hin und her, um alles für den Abend anzuordnen, als ihr der Besuch Herrn Walkers angemeldet wurde.

Die Baronin war in Verlegenheit; zum ersten Mal kam ihr der Hausfreund ungelegen.

Der Besuch konnte nicht in das Empfangszimmer geführt werden, weil dort schon die Festbesuche ango-



3. Beilage zum „Kieser Tageblatt“.

Druck und Verlag von Sanger & Winterling in Riesa. — Für die Redaktion verantwortlich: Hermann Schmidt in Riesa.

Nr. 194.

Sonnabend, 22. August 1903, abends.

56. Jahre.

Vertikales und Sächsisches.

Riesa, 22. August 1903.

Dem Babenstauffenhermann Friedrich von Rottschneider in Promnitz ist für die von ihm am 28. April mit Mut und Entschlossenheit und unter eigener Lebensgefahr bewirkte Errettung eines Kindes vom Tode des Ertrinkens in der Weite die silberne Lebensrettungsmedaille mit der Aufschrift, sie am weißen Bande zu tragen, verliehen worden. Diese Auszeichnung ist dem Gewandten gestern durch Herrn Amtshauptmann Dr. Uhlmann ausgehändigt worden.

Wie nach dem „S. Z.“ verlautet, wird der kommandierende General des IX. (2. R. G.) Armeekorps, General v. Tschischke, Excellenz, im Frühjahr nächsten Jahres seinen Abschied nehmen.

In der am Donnerstag stattgehabten Versammlung des Gewerbevereins wurde beschlossen: 1) Sonntag, den 6. September, einen Ausflug in den Rabenauer Grund (Spritzröhren) zu unternehmen, 2) mit der Vertretung des Vereins aus dem Verbandstage sächsischer Gewerbe- und Handwerkervereine, der kommenden 20. September und folgende Tage in Bittau abgehalten werden soll, den Herrn Vorsitzenden zu betrauen. Im Falle der etwaigen Befreiung des Herrn Thälheim soll der Schriftführer, Herr Selmermeister Bergmann, die Vertretung übernehmen. Unter den vorgeschlagenen Eingängen befand sich eine Einladung zum Besuche der vom 23. August bis einschließlich zum 7. September in Marienberg stattfindenden Gewerbe- und Industrie-Ausstellung, ferner eine vom Gewerbeverein (Polytechnische Gesellschaft) für Leipzig ergangene Einladung zum Besuche der dortigen dauernden Gewerbeausstellung und die neue Reduzierte des sächs. Landesverbandes der Gesellschaft für Verbreitung von Volkshilfen. Zwei Herren wurden als neue Mitglieder in den Verein aufgenommen. Aus der Zeitschrift „Bildungsvereine“ las Herr Goldarbeiter Schumann einen von A. Dufemann in Northelm verfaßten Aufsatz über die vulkanischen Ausbrüche auf der englischen Insel St. Vincent und der französischen Insel Martinique vor und brachte durch den Vortrag den diesmal ziemlich zahlreich erschienenen Mitgliedern eine recht angenehme und dabei belehrende Unterhaltung. — Wir gedenken darauf noch zurückzukommen.

In einem Aufsatz über die Landtags-Wahlrechtsreform äußert sich die „Deutsche Tageszeitung“, das Blatt des Herrn Dr. Dietel, über den von der Regierung einberufenen Beirat wie folgt: „Die ganze Konferenz ist trotz ihrer Vertraulichkeit und Unverbindlichkeit ein höchst seltsames Ding. Bei einem technischen Gesetze kann man es verstehen, wenn die Regierung das Bedürfnis empfindet, vor seiner Einbringung Sachverständige zu befragen; bei einem politischen Gesetze liegt die Sache ganz anders. Entweder die Regierung hat eine Vorlage fertig, die sie der Konferenz zur Begutachtung vorlegt; dann ist die Konferenz eigentlich nichts anderes als ein unverbindliches und unverantwortliches Justizparlament. Oder die Regierung hat keine Vorlage fertig, erwartet vielmehr die Vorschläge und Ratsschlüsse der Konferenz; dann ist diese Konferenz weiter nichts als ein erweitertes Regierungssekretariat, und die Regierung könnte solche Informationen sich auch ohne die Konferenz beschaffen. Ein weiteres Bedenken geht dahin, daß die Kammermitglieder, die etwa an der Konferenz teilnehmen, trotz ihrer Unverbindlichkeit sich doch in gewissem Maße und in gewissem Sinne binden und ihre Stellung für die Kammerverhandlungen selbst festlegen oder doch beeinflussen lassen. Wer auf dem Boden der Verfassung steht, der wird, er mag wollen oder nicht, zugeben müssen, daß diese Bedenken der Begründung nicht entbehren. Gleichwohl würden wir es den Konservativen verdenken, wenn sie beschließen wollten, der Konferenz unbedingt fernzubleiben. Das wäre nicht zweckmäßig gehandelt! Bist sich die Angelegenheit noch so befehlen lassen, daß von der eigentlichen Konferenz abgesehen wird, nun gut! Findet aber die Konferenz statt, so liegt es im Interesse der konservativen Partei und des Bundes der Landwirte, ihr nicht fernzubleiben.“ Es ist wohl anzunehmen, daß die Konservativen wie die National-Liberalen trotz aller Bedenken an dem Beirat teilnehmen werden; es steht ihnen ja frei, sich für ihre Verhandlung der Frage in der Kammer alle Rechte ausdrücklich vorzubehalten.

Von dem in vorgestrichener Nr. erwähnten Zettlager auf dem Truppenübungsplatz Zettlitz sind soeben im Verlag von A. v. dem. Reinhardt, Weitenstraße, hiesig ausgeführte Postkarten mit drei verschiedenen Ansichten erschienen, die als „aktuell“ gegenwärtig besonderes Interesse finden und verdienen dürfen.

Wesentlich der braunen Kappo-Handschuhe, durch welche die bisherigen weißen Handschuhe in der Armee ersetzt werden sollten, ist noch zu melden, daß einem Beteiligten aus eine Zombeladvorstellung vom preussischen Kriegsministerium unterm 31. Juli d. J. der Weisheit zugegangen ist, „daß eine günstige Abschaffung der weißen Handschuhe aus Wülfel im Bereiche der Heeresverwaltung weder statgefunden hat, noch geplant ist.“

Nächste Woche finden die Krieger- und Veteranen-Tagungen statt. Die 63. Infanterie-Brigade mandatiert in der Meißner Gegend. Die 64. Infanterie-Brigade wird am 24. August auf den Fluren bei der Straße Vork-Schöps, sowie zwischen Ober-Schöps und Wilsdorf, am 25. August auf den Fluren bei der Straße Vork-Schöps, sowie zwischen Meißner und Trogen, und am 26. August auf den Fluren bei der Straße Vork-Schöps, Meißner, Trogen und Köben sein. Die Divisionen mandatiert sind am 28., 29. und 31. August zwischen GutsMuths, Niederzsch, Reuthsch, Klappendorf, Rottsch und zuletzt zwischen Schwobau, Jauern, Rottsch, Köben, Meißner, Trogen u. s. f. statt.

Der Schlußtermin im Konkurs der Leipziger Bank findet am 21. September statt. Das königliche Amtsgericht in Leipzig, Abteilung II A¹, Johannisstraße 5, gibt folgendes bekannt: „In dem Konkursverfahren über das Vermögen der Leipziger Bank, Aktien-Gesellschaft in Leipzig, mit Zweigstellen in Dresden, Chemnitz und Plauen i. V. unter der Firma: Filiale der Leipziger Bank und mit Zweigstellen in Ausl. E. und in Markensachsen unter der Firma: Wechselbank und Depositenkasse der Leipziger Bank, ist zur Abnahme der Schlußrechnung des Verwalters, zur Erhebung von Einwendungen gegen das Schlußverzeichnis der bei der Vertretung zu berücksichtigenden Forderungen und zur Beschlußfassung der Gläubiger über die nicht verwertbaren Vermögensstücke — sowie über die Erhaltung der Auslagen und die Gewährung einer Vergütung an die Mitglieder des Gläubigerausschusses, sowie über Hinterlegung der zurückzubehaltenden Gelder — der Schlußtermin auf den 21. September 1903, vormittags 11 Uhr, vor dem hiesigen königlichen Amtsgericht, Redensstraße, Johannisstraße 5, bestimmt worden.“

Wildtaubenzustände kommen bei großen Wandern, wie den bevorstehenden, auch zur Verwendung. Es sei daher darauf aufmerksam gemacht, daß nach dem Reichsschutzgesetz für Wildtaubenzustände vom Mai 1894 das Töten oder Festhalten einer Wildtaubenzustände strafrechtlich verfolgt wird. Wildtaubenzustände sind immer am Schußstempel, den sie unter jedem Flügel tragen, erkennlich. Mit der eintretenden Hühnerjagd werden ja immer wieder — vielleicht bloß aus Unkenntnis — feldende Tauben weggeschossen, und es lehren daher alle Jahre von Wildtaubenzuständen die Klagen wieder, daß die während des Sommers mit großen Mühen ausgebildeten Wildtauben im Herbst zum Teil verloren gehen. Ein echter Jäger wird niemals Tauben schießen, aber die meisten Menschen haben keine Ahnung davon, was eine Wildtaube kostet, welche Opfer an Zeit und Geld sie ihrem Besitzer auferlegt hat, bis sie als Kriegerbote ausgebildet ist. Wenn nun ein solches Tierchen, das vielleicht schon seit Jahren von entsetzten Festungen prompt seine Heimat immer wieder gefunden und seinem Besitzer so manche Freude bereitet hat, menschenähnlich niedergeschossen wird, so ist das ein ganz betrüblicher Verlust; dem Staate aber wird ein wichtiges Werkzeug für den Fall einer Landesverteidigung geraubt. Die diesjährige in landwirtschaftlichen Kreisen verbreitete Ansicht, daß die feldenden Tauben nur Schaden, ist längst widerlegt. Es ist festgestellt, daß die Tauben eine Unmenge Unkrautsamen und Schnecken verzehren, und daß von einem geringen Schaden nur allein zur Zeit der Saat die Rede sein kann.

Meißen, 21. August. Das Stadtverordneten-Kollegium beschloß gestern Abend dem Ratsantrage gemäß die Rückgabe der Kauttionen an die städtischen Beamten, nachdem die Stadt gegen etwaige Veruntreuungen oder sonstige Schädigungen von dieser Seite eine Versicherung eingegangen ist. Die zurückzugebenden Kauttionen belaufen sich auf etwa 22 000 Mark in Einzelbeträgen bis 2000 Mark und stehen in keinem Verhältnis zu den den Beamten anvertrauten Summen. Der Beschluß ist eine Folge des gleichen Vorgehens der Staatsregierung und der Vorstellungen der Vereinigungen der Gemeindebeamten und Bürgermeister. In derselben Sitzung wurde der Rechnungsabschluss der städtischen Gasanstalt für 1901/02 befreit. Er weist nur einen Reingewinn von 50 419 Mark nach gegen 71 466 Mark im Vorjahre. Es wurde aber die bestimmte Hoffnung ausgesprochen, daß die Ertragnisse in Zukunft unter der neuen Leitung wieder steigen werden. Bereits das laufende Jahr weist eine Besserung auf.

Bittau. In einem Bittauer Geschäft ging kürzlich eine mit J. Neubauer, Architekt, unterzeichnete, im Eisenbahnpasse Gasse-Polen ausgegebene Postkarte ein, mittels welcher um Zulassung verschiedener Klassen für Damen nach Deutsch, Fichtels Hotel, zur Ansicht und Auswahl gebeten und besprochen wurde, bei Rücksendung des Nichtbestellenden Zahlung zu leisten. Es wurden darauf acht Klassen für 171 Mark an obige Adresse abgesandt. Als weder Zahlung noch Rücksendung erfolgte, stellte es sich heraus, daß der Besteller ein Betrüger war, welcher acht Tage vorher nach Deutsch geschieden hatte, für ihn eingehende Postsendungen anzunehmen. Er war alsdann selbst erschienen, hatte die Blumen in Empfang genommen und war damit auf Zimmerwiedersehen verschwunden. Zur Warnung!

Erzmitischau, 22. August. Gemäß dem Beschluß der öffentlichen Arbeiterversammlung am Donnerstag Abend haben sämtliche Textilarbeiter gestern Freitag Abend 6 Uhr die Arbeit niedergelegt. Den Streik schon Freitag früh zu beginnen, wurde von der Streikleitung abgeraten. Betroffen sind 7450 Arbeiter, davon 26 Spinner, 62 Weber, 4 Färber, 2 Häufelarbeiten, 1 Textilmaschinenfabrik. Die Arbeiter zogen rasch aus den Fabriken, trotzdem die Einstellung infolge der vorgestrichenen höchstbedauerlichen Maßnahmen eine große ist. Für heute Sonnabend Abend sind nun wieder 5 große öffentliche Versammlungen einberufen.

Chemnitz, 22. August. Die hiesigen Steinleger wollen, da sich die gemeinschaftlichen Verhandlungen des Gesellen-Ausschusses mit den Meistern wegen des neu eingerichteten Lohn-Tarifes zerfallen haben, in den Streik treten. Die Meister erklären, nichts bewilligen zu können.

Adorf, 20. August. Nachdem Ende voriger Woche der im hiesigen königlichen Gerichtssprengel wegen Verhaftung des Diebstahls in Haft gewesene Gastwirt Johann Ludwig aus Rottsch gegen Bestätigung einer hohen Kauttion wieder auf freien Fuß gesetzt worden war, fand am Montag und am Dienstag sowohl der Reichsgerichtliche Scherzer, als auch der Gutsherr

Bundschuh, beide aus Bergen, wegen Verdacht des Diebstahls an das hiesige königliche Amtsgericht eingeliefert worden.

Reerane, 20. August. Vor zwei Tagen wurde hier der todkranke Hund eines Restaurateurs erschossen, der dessen Ehefrau und zwei Söhne gebissen hatte. Die Beizung mußten sich heute zur Impfung, bzw. Beobachtung ihres Zustandes nach Berlin in ein Quai-Kübeln begeben.

Berbau, 20. August. In den letzten Tagen wurden bei hiesiger Postbehörde eine Anzahl in der nahegelegenen Staatswaldung gefangener und getöteter Reuzottern abgeliefert. Die Zahl der im Laufe dieses Jahres bei genannter Behörde abgelieferten dreierlei Reuzottern beträgt bis jetzt 46.

Chemnitz, 20. August. Während der letzten Sonntage wurden bei einigen Steinbruchbesitzern am Grottenstein schwere Einbrüche verübt. Die Täter sind jetzt in vier noch schulpflichtigen Kindern im Alter von 7 bis 13 Jahren in Thum ermittelt worden. Die gestohlenen Gegenstände hatten die Wertschätze in Johannsdorf sowie im Walde bei den Grottensteinen vergraben. Sämtliche gestohlenen Gegenstände, darunter Dynamit, sind wieder herbeigeschafft worden. Der älteste der jugendlichen Diebstahlsbande, der 13jährige Willy Gropner, wurde festgenommen und dem hiesigen königlichen Amtsgericht zugeführt.

Thalheim, 20. August. Hier verunglückte am 19. August Abends 9 Uhr die Ehefrau des Strumpfwirker Hofmann, an der unteren Hauptstraße wohnhaft, als sie im Begleit war, ihre Schlafkammer aufzusuchen, indem sie, wohl in Folge eines Fehltrittes, die Treppe herabstürzte. In das Zimmer gebracht, gab die Bedauernswerte alsbald ihren Geist auf, so daß der schnellst herbeigerufene Arzt nur den Tod konstatieren konnte, der infolge Bespritzung eines Blutgefäßes im Gehirn eingetreten war.

Plauen, 21. August. Sr. Majestät der König hat für die Hinterbliebenen der beim Eisenbahnunglück bei Bitten und für die Schwerverletzten den Betrag von 1600 Mk. zur Überbrückung der ersten Not bewilligt. Die Auszahlung erfolgt durch die Kreis-Hauptmannschaft Zwickau. — Die Generaldirektion der sächsischen Staatsbahnen hat an die Gemeinde Niederplanitz ein Beileidstelegramm geschickt, in dem sie ihr aufrichtiges Bedauern ausdrückt, daß durch das Rothentlicher Eisenbahnunglück so zahlreiche Gemeindeglieder schwer getroffen worden sind; die Generaldirektion spricht zugleich den Hinterbliebenen der Verunglückten ihre Teilnahme aus.

Klingenthal. Wie ein „Weldmännel“ und sein Genosse einen Plauischen Einwohner betrogen haben, das erzählt man sich jetzt hier. Das dortige Blatt berichtet: Erhielt da ein Mann in Plauen i. V. eine Offerte von einem Herrn in unserem Nachbarorte B. mit der Absichtlichen Formel: „Für soundsoviel „Echtes“ erhalten Sie soundsoviel „Falsches“. Der Plauerer, ein unbemittelter Handarbeiter W., ging ohne langes Bedenken auf dieses Angebot ein. Er nahm seine gesamte Barschaft zu sich und machte sich auf die Reise nach B., frohen Herzens, war er doch nach wenigen Stunden Besitzer von „Soundsoviel“. In einem Gasthause des genannten Ortes sollte die Zusammenkunft stattfinden. Das „Weldmännel“ und sein Genosse aus B. waren pünktlich zur Stelle. Ein großes gegenseitiges Vorstellen wird wohl kaum stattgefunden haben, denn beiden Teilen war an einer klugen Abwicklung des Geschäftes viel gelegen. Der Herr aus B. hatte seine „Musterkollektion“ zur Stelle: drei tabellose Fünfmarscheine und ein Zwanzigmarschein; letzteres war eben erst „geprägt“ und sah noch schwarz aus. Vor den Augen des „Aunden“ wurde es fertiggestellt, d. h. blankgeputzt. O, wie schön es funkelte und der helle Klang, es war ein Meisterstück von einem Falschmüller! Aber leider hatte man eben nicht mehr von dieser Sorte auf Lager. Der Plauerer erklärte sich mit einer Nachlieferung einverstanden, erlegte einstweilen 80 Mark und nahm dafür die drei Fünfmarscheine und das Zwanzigmarschein in Empfang. So täuschende Nachahmungen konnte er schon an den Mann bringen. In Wirklichkeit aber war es echtes Geld. Das Zwanzigmarschein hatte man vorher gefälscht, um es als noch nicht ganz fertig vorlegen zu können. Für die Nachlieferung wird dem „Weldmännel“ wohl die Adresse abhanden gekommen sein. Abends brachte man den um 45 Mark Gepräsenten nach dem Bahnhof, wofür dieser noch 15 Mark Trinkgeld bezahlte. Die Rechnung hatte man jedoch ohne die Ortspolizei gemacht. Diese war auf den Plauerer Herrn aufmerksam gemacht worden und stattete ihm im Bahnhof einen Besuch ab. Er mußte berichten. Er gestand alles und auch, daß sein Onkel bereits früher 700 Mark aus gleichen Gründen nach Klingenthal abgeliefert habe. Freudestrahlend hatte der Plauerer die Reise ins Gebirge gemacht, mit welcher bitterböser Miene mag er aber wohl nach Plauen zurückgekehrt sein!

Aus aller Welt.

In Garasbe bei Gogolin stürzten beim Bau eines Senkbrunnens die Erdmassen zusammen und begruben die Arbeiter Hertel und Schäkel. Beide wurden getötet. Sie hatten entgegen der Anordnung des Bauunternehmers die Brunnenwände vorzeitig entfernt. — Das Kriegsgericht Flensburg verurteilte den Leutnant d. I. Schütte aus Londern, der am 17. Juni d. J. in Kiel mit dem Dr. med. Casens ein Duell auf krumme Säbel ausgefochten hatte, bei dem beide Gegner verletzt wurden, wegen Zweikampf mit tödlichen Waffen zu vier Monaten Festung.

Bei einem Gewitter, das mit großer Schwindigkeit über Hamburg heraufzog, schlug der Blitz im dortigen Haupttelephonamt in eine Leitung. Vier Telephonisten, welche das Herannahen des Gewitters nicht bemerkt und den Apparat noch nicht vom Kopf genommen hatten, wurden betäubt, erholten sich aber nach einiger Zeit wieder. — Zwischen Alstedt und Heringsdorf kenterte gestern vormittag ein Segelboot. Alstedter Fischer gelang es, die Insassen, vier Kurgäste, aus großer Lebensgefahr zu retten. — In Preussisch-Börnick wurde bei einem Streite des Arbeiters Schneider mit seiner Frau der zur Hilfe kommende Arbeiter Laeger durch einen Stich in den Hals durch Schneider getötet. Dem Vater des Laeger brachte Schneider ebenfalls lebensgefährliche Verletzungen bei. Der Mörder wurde abends verhaftet. — Auf der neu eröffneten Bahnstrecke Capray-Arginmost (Kroatien) warf ein orkanartiger Sturm einen Eisenbahnzug um. — Die „La Croix“ meldet, sind in Lyon 14 Unteroffiziere des dortselbst garnisonierenden 157. Regiments wegen Unterschlagungen verhaftet worden. — In Bois de Colombes stürzte ein Neubau ein, wobei fünf Arbeiter getötet und zwei tödlich verletzt wurden. In Bru bei Velfort ist eine Familie, bestehend aus 4 Personen, nach dem Genuße giftiger Pilze gestorben. — Ein Inkon hat das russische Dorf Antonowka, unweit der Stadt Somel in furchtbarer Weise heimgesucht. Nahezu 100 Häuser wurden gänzlich zerstört, etwa 200 andere Gebäude stark beschädigt. — Eine gewaltige Explosion und ein schwerer Unglücksfall hat sich in der Brauerei des Herrn Krämling in Eger i. B. ereignet. Der 21jährige Sohn des Schlossermeisters Weder war mit der Reinigung einer Kupferrohrleitung, die zur Ablassung des Bieres in die unterirdischen Bierkeller dient, beschäftigt. Auf noch nicht aufgeklärte Weise explodierte der Stempel mit ungeheurem Krache. Weder, der einzige Sohn seiner Eltern, wurde von dem ausströmenden Dampfe so verbrüht, daß er im Krankenhause an den erlittenen schrecklichen Brandwunden nach kaum einer Viertelstunde verschied. — Waldhausen i. Osterr., 21. August: Die 14jährige Tochter des auf dem Kriegsschiffe „Jenta“ in Ostasien weilenden österreichischen Linienkapitäns v. Böckmann, die mit ihrer älteren Schwester und einer Engländerin, Miss Laford, eine Kahnfahrt unternommen hatte, stürzte ins Wasser und ertrank. Die Engländerin, die das Mädchen retten wollte, kam ebenfalls ums Leben, während nur das ältere Fräulein v. Böckmann sich in Sicherheit zu bringen vermochte. — Hohenlimburg i. W.: Eine hier wohnende ältere Witwe hat in einem Anfälle von Schwindel ihre Kleider mit Petroleum begossen und in Brand gesetzt. Verbeteiligte Verwandte vermochten die Frau nicht mehr zu retten; im Krankenhause erlag sie bald nachher ihren schrecklichen Verletzungen. — In Erfindungsgefahr geriet die Arbeiterin K. in Braunschweig dadurch, daß sie im Schlaf ihr künstliches Gebiß verschluckte. Da es einem aus der Nachbarschaft herbeigeholten praktischen Arzt nicht gelang, das Gebiß zu entfernen, mußte sie schließlich behufs Operation in die chirurgische Klinik des herzoglichen Krankenhauses übergeführt werden. — Aus Südtirol wird geschrieben: Am 18. d. M. wollte der sechzigjährige Gemeindevorsteher Johann Alpegher von Scalzeri im Nachhale an der tirolisch-venezianischen Grenze einen steilen Pfad nach Dufarn hinaufgehen. Als der Mann am nächsten Morgen entgegen einer diesbezüglichen Verabredung nicht zurückkehrte, suchte man ihn und fand ihn als zerschmetterte Leiche am Fuße einer turmhohen Wand. Wie der Augenschein ergab, war Alpegher, der übrigens auch noch ein schweres Heubündel trug, von einem plötzlich losbrechenden Steinschlage getroffen und sozusagen in den Abgrund gestoßen worden. Der Tod mußte sofort eingetreten sein. — Der Schauspieler Telesman aus Preussisch-Schlesien versuchte am 20. d. M. die Besteigung des schwierigen Rauhkofels (3043 Meter) und stürzte dabei über einen Felshang ab. Telesman erlitt hierbei verschiedene, aber nicht gefährliche Verletzungen. Man brachte ihn ohne Schwierigkeiten zu Tal. — In Gohrisch bei Börsdorf fiel das zweijährige Töchterchen des Bergmanns Dietrich rücklings in einen Trog mit heißer Wäsche. Das Kind erlitt solche Brandwunden, daß es alsbald starb. — Bei einem Nachtreiben nach einer Jagd in Oberhose r Revier wurde ein Treiber von einem angeschossenen und wütend gewordenen Hirschen angegriffen und ihm mit dem Gewehr die Kinnlade zertrümmert und eine Wade aufgerissen. Auch sonst wurde er bedenklich verletzt.

Die Schulschiffe der deutschen Marine.

Technische Studie von Edgar R. Müller. Nachdruck verboten

III. Armierung und Besatzung.
 Armierung nennt man die Zahl der an Bord befindlichen Geschütze, einschl. Maschinengewehre. Dem genannten Schiffe dienen zehn 15 Centimtr.-Kanonen älteren Systems, zwei 8,8 Centimtr.-Schnellfeuerkanonen, zwei sechs Centimtr.-Bootskanonen, sechs 3,7 Centimtr.-Revolver-

kanonen und zwei Maschinengewehre zu seiner Verteidigung. Von den 15 Centimtr.-Kanonen stehen zwei auf dem Vorderdeck, vor dem Mast und acht in der Batterie, je 4 auf jeder Seite. Die sechs 3,7 Centimtr. Geschütze älteren Systems, welche noch mit Tassen geschwenkt werden, wobei die Lafette, eine Rahmentafette mitgeschwenkt wird. Die 8,8 Schnellfeuerkanonen sind solche neuerer Konstruktion und haben auf dem Achterdeck ihre Aufstellung gefunden, wo eine an Steuerbord (rechte Seite) und die andere an Backbord (linke Seite) steht. Diese werden mittelst mechanischer Steuerungen geschwenkt und gerichtet. Die Revolverkanonen sind beim „Mar Schiff“ (Weschtrolle) oder beim Exerzieren auf der Regeling angebracht, je drei auf jeder Seite, wohingegen sie sonst auf Jurrpivots auf dem Achterdeck stehen. Zwei feuern von der Back, zwei von der Regeling, mittschiffs dicht neben den Fallreps (Schiffs-Treppen für an Bord kommende und von Bord gehende Personen, welche an den Außenwänden angebracht sind) an der Bordkante des Großwants und zwei von der Achterdeckregeling. Die Maschinengewehre bauen sich an der Achterkante des Bootsdecks auf der Regeling auf. Auf dem Bootsdeck stehen die beiden Bootskanonen, die jedoch für ein Schiffsgefecht nicht in Betracht kommen, sondern nur beim Landungsmanöver Verwendung finden. Eine bekommt die Ruderpinasse, die andere die Ruderbarasse; die Dampfmaschine wird dann noch mit einer Revolverkanone versehen. Dieses wären die Kaliber und Standorte, ebenso die Anzahl der Geschütze und somit die Armierung. Auf die einzelnen Bestandteile der Geschütze kann ich bei mir zur Verfügung stehenden beschränkten Raumes wegen nicht näher eingehen. Wie gesagt, kam, nachdem alles für gut befunden war, der Befehl, das Schiff in Dienst zu stellen, das heißt, die etatsmäßigen Offiziere und Mannschaften an Bord zu nehmen und Flagge und Wimpel (lange, dreieckige, weiße Flagge, in welche ein schwarzes Kreuz genäht ist, woran man auch die Kriegsschiffe der Marine erkennt) zu hissen. Das Kommando des Schiffes, der Kommandant im Range eines Fregattenkapitäns, der erste Offizier im Range eines Korvettenkapitäns, der Navigations- und der Batterieoffizier, beide im Range eines Kapitänleutnants, sowie der Schiffsadjutant, gewöhnlich ein Oberleutnant zur See, bestellen nun bei der Matrosen- und der Werstdivision die benötigten Offiziere, Deckoffiziere, Unteroffiziere und Mannschaften. Bei ersterer das seemannische, bei der letzteren das Maschinen- und Heizerpersonal. Die Schiffsjungenabteilung scheidet die Schiffsjungen und die Marineakademie die Jährliche zur See und die Seelabetten an Bord. Das Schiff hat einschließlich der Zivilpersonen, als Marineoffiziere, Zivilisten für die Offiziersmesse, desgleichen für die Messen der Jährliche zur See und Seelabetten, wie des Barbiers 460 Personen an Bord. Jeder Mann erhält nun sofort, wie er an Bord kommt, seine Schiffsnummer, welche in den einzelnen Rollenverteilungen vorgehen. Die geraden Nummern gehören zur Backbord-, die ungeraden zur Steuerbordwache, welche beide Wachen später noch in Hälften geteilt werden. Die Leute flauen ihr aus der Kaserne mitgebrachtes Zeug in die ihre Schiffsnummer tragenden Kleiderkisten, hängen ihre Handwaffen, Gewehre und Seitengewehre in Regalen unter Deck auf, wobei sie aber immer ihre Nummer zu beachten haben und werden dann an den Baden (Hängestühle zum Speisen) verteilt; die Steuerbordwache an Steuerbord, die Backbordwache an Backbord. Die Hängematten werden nun eingezurt, diese tragen auf der unteren die Schiffsnummer des Inhabers und den Mannschaften wird der ihre Schiffsnummer tragende Platz zum Aufhängen in den Räumen angewiesen, worauf man die Leute die übrige Zeit des Tages zufrieden läßt, damit sie sich umsehen können. Sobald alles eingerichtet ist, geht das Rollenexerzieren los. Die reine Springerei, wobei so mancher sich seinen „kleinen Kopf“ etwas „verändert“. Jede Nummer hat einen bestimmten Posten bei jeder Wache verteilt erhalten. Die einzelnen Rollen sind: „Mar Schiff“ (Weschtrolle), „Mandervolle“ (Bedienung der Segel), „Feuertrolle“ (Feuer im Schiff, wobei der brennende Raum luftdicht abgeschlossen werden muß und die Pumpenmannschaften sich an den einzelnen Pumpen verteilen), „Schoten dicht“ (das Schiff hat ein Deck bekommen, die einzelnen Abteilungen werden wasserdicht abgeschlossen und die Pumpen angeschlagen) und die „Bootsrolle“ (Verteilung in den Booten beim Landungsmanöver und beim Verlassen des Schiffes). Es dauert garnicht lange und ein jeder Mann weiß, wo er bei den einzelnen Rollen hingehört. Nun beginnt die seemannische und artilleristische Ausbildung, besonders für die Schiffsjungen und Kadetten, aber auch für die Matrosen, da diese nur in der Kaserne im Fußdienst ausgebildet wurden. Klappt das Rollenexerzium einigermaßen, so wird das Schiff von dem jeweiligen Stationschef einer Seelabesichtigung unterzogen und macht nun kleinere Übungsreisen, welche sich allmählich vergrößern und mit einer 7-8 monatlichen Auslandsreise in die Tropen enden. Die Besatzung setzt sich etwa so zusammen: Der Kommandant, der erste Offizier, der Navigationsoffizier, der Batterie-

offizier, 4 Oberleutnants und 6 Unterleutnants zur See, 1 Seebarzt und 1 Wundarzt, 1 Maschineningenieur, 1 Zahnmeister und der Marineoffizier, welche zu den Offizieren gehören. An Deckoffizieren: 1 Obersteuermann, 1 Verwalter, 1 Feuerwerker, 4 Maschinisten, 1 Zahnmeister, 1 Bootsmann und 1 Zahnmeisterappellant. Jährliche sind etwa 20 und Seelabetten etwa 40-45 an Bord. Schiffsjungen etwa 150. Die übrige Besatzung setzt sich aus den verschiedenen Unteroffizieren, als Oberbootsmannsmaat, Oberoffiziersmaat, Oberfeuerwerkermaat, Obermaschinenmaat, Bootsmannsmaat, Signalmaat, Feuerwerkermaat, Zahnmeistermaat, Feuerwerkermaat, Maschinenmaat, Subdiesel- und Lazarettgehilfen, den Matrosen und den Heizern zusammen. Somit werde ich auch dieses Kapitel schließen und zu einem etwas interessanteren übergehen.

Bemerktes.

Die verkaufte Scheidung. Aus Budapest wird berichtet: Ein Dienstmädchen namens Katharina Bosnyak hatte seinem Dienstherrn drei Tausend Kronennoten entwendet und war damit flüchtig geworden. Man verhaftete das Mädchen, das Geld wurde jedoch bei ihr nicht gefunden. Trotz Leugnung wurde sie gerichtlich verurteilt, in der zweiten Instanz jedoch freigesprochen. Nun richtete Katharina Bosnyak an die Budapestener Polizei ein Schreiben, in dem sie ein Geständnis ihrer Tat ablegte; sie habe das Geld ihrem Dienstherrn nur deshalb entwendet, um der Frau des Postkutschers Karl Hauser, den sie wahnsinnig liebe, ihren Mann abzulassen. Als Preis dafür, daß sich Frau Hauser von ihrem Manne scheiden lasse, habe sie ihr das entwendete Geld eingehändigt. Frau Hauser habe ihr diese Scheidung auch zugesichert, damit ihre Mann sie, Anna Bosnyak, heiraten könne. Da sie nun ihre Freiheit erlangt und sich überzeugt habe, daß Frau Hauser sie betrüge, indem sie und deren Gatte mit ihrem Gelde sich gütlich tun, so bringe sie dies zur Anzeige. Bei dem Ehepaar Hauser wurde bereits eine Hausdurchsuchung vorgenommen und es ist alle Wahrscheinlichkeit vorhanden, daß die Aussagen des Dienstmädchens auf Wahrheit beruhen. Die weiteren Erhebungen sind im Zuge.

Verheerungen durch eine Windhose sind, wie schon kurz gemeldet, in großem Umfange in Saarbrücken angerichtet worden. Der Wübelsturm brach mit großer Schnelligkeit herein und war auch sehr rasch wieder verschwunden. Die Bewohner der heimgesuchten Straßen wußten ein eigenartiges, beängstigendes Säusen in der Luft vernommen haben, und im nächsten Augenblicke prasselte dann mit Donnergetöse ein Hagel von Hieselsteinen herab. Sehr stark war die Verwüstung in der Hintergasse; denn hier zeigte sich nach dem Sturme die ganze Straße vollständig mit Hieselsteinern bedeckt. In den Bureaus der Polizei sind viele Fensterscheiben eingeschlagen, schwere Hieselstücke flogen durch die Fenster auf die Schreibtische der Beamten. Die sonst von Kindern sehr beliebte Straße war glücklicherweise zur Zeit des Ereignisses von Menschen völlig leer. Böse wurde einem „fliegenden“ Eisverkäufer mitgespielt. Der Deckel seines Wagens wurde vom Sturme erfasst und fortgeschleudert, dabei wurden auch die Eisgefäße mit ihrem süßen Inhalte auf die Straße geworfen. Der Händler selbst stürzte zur Seite, in der Nähe spielende Kinder wurden zu Boden gerissen; auch hier wurde zum Glück niemand beschädigt. Den Hauptsturm scheint, wie die „Saarbrücker Zeitung“ schreibt, die Dorfstraße in der Nähe des Lazarets ausgehalten zu haben. Im Lazarettgarten wurde ein Baum von 1,75 Mtr. Durchmesser aus dem Boden gerissen; er zertrümmerte im Falle eine mit Kranken belegte Veranda, ohne jedoch Leute zu verletzen. Eine vor dem Lazarett marschierende Abteilung Soldaten des 70. Infanterieregiments wurde wie Schneeflocken durcheinander gewirbelt. Zwei Mann mußten in Lazarett verbunden werden. An der Dragonerkaserne stürzte ein Schornstein ein, dessen Trümmer prasselnd herniederfielen. Mehrere Passanten wurden wie ein Bündel umgeworfen. Auf dem Schuttplatz vor dem „Triller“ wurden mehrere Magneten entlaubt; hier hob auch der Sturm ein Kind in die Höhe und schleuderte es eine Strecke weit fort. Von einigen Augenzeugen wird berichtet, daß sich im Zentrum des Sturmes in tollem Wirbel Blumenstöcke, Kiste, ja selbst Säbner herumdrehten und fortgetrieben wurden.

Der Wagen eines Protobils. Eine indische Zeitung behauptet, daß in dem Wagen eines kürzlich getöteten Protobils die folgenden Gegenstände gefunden wurden: ein halbverdautes Kalb, ein menschlicher Schädel, eine silberne Spange, einige Schmuckgegenstände aus Messing, eine Tabakbüchse, ein Rührknecht, ein Eisenbahnbillet, eine Schachtel mit zwanzig Kupfermünzen und eine Selterswasserflasche mit Senf. Ein Haß voll saurer Gurken wird wohl auch noch dazugehört, aber wahrscheinlich von dem indischen Reporter übersehen worden sein.

Ans- und Verkauf von Staatspapieren, Pfandbriefen, Aktien etc.
Einlösung aller werthabenden Coupons und Dividendscheine.
Verwaltung offener, Aufbewahrung geschlossener Depots.

Menz, Blochmann & Co.
Filiale Riesa
 Bahnhofstr. 2
 (früher Creditanstalt).

Annahme von Geldern zur Verzinsung, Beleihung. Vorkaufsgängiger Wertpapiere.
Saßel-Schrauk-Einrichtung
 vermietbare Schränke zu 10 und 20 Mark pro Jahr.

Sorgfältige Ausführung aller in das Bankfach einschlagenden Geschäfte.